Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Dienstag, den 17. Mai 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 116

Noch im Versteck.

Die spanische Armada.—Man glaubt, daß sie sich im Golf von Venezuela ganz gemächlich mit Kohlen versehe.

Sie hat soweit sehr geschickt operirt, aber Zeit verloren.

Die große Seeschlacht mag am Freitag kommen!—Neues großes Freiwilligen-Aufgebot erwartet.—Die Kostenfrage.

Key West, Fla., 17. Mai. Den letzten Berichten nach hat Sampson mit seinem Geschwader auch die Küste von Hayti verlassen und ist südwärts durch die Windward-Straße gefahren, offenbar um jeden Versuch seitens der spanischen Flotte zu vereiteln, die cubanischen Häfen vom Süden her zu erreichen. Man hat übrigens gar keine neuen Nachrichten von der spanischen Flotte.

(Bulletin:) Havana, 17. Mai. Es heißt, eine amerikanisches Schiff, welches damit beschäftigt war, zu Cardenas Torpedos zu entfernen, in die Luft gesprengt und die ganze Bemannung umgekommen sei.

Washington, D. C., 17. Mai. Hier wird die spanische Angabe, daß ein amerikanisches Schiff mit allen Insassen zerstört worden sei, während es zu Cardenas Minen wegzunehmen suchte, weder bestätigt, noch dementirt. Spanische Berichte haben gewöhnlich irgend eine thatsächliche Grundlage, obwohl keine bedeutende.

Washington, D. C., 17. Mai. Die versteckensspielende spanische Flotte treibt sich wieder auf unbekannter See herum. Die letzte Nachricht über sie, welche hier eintraf, war von der holländisch-westindischen Insel Curassao und besagte, daß die Flotte von jener Insel aus westwärts gefahren sei. Man nimmt an, daß sie sich nach dem Golf von Venezuela gewandt hat, wo sie in den stillen Gewässern dieses Armes des Caribbäischen Meeres mit Kohlenbooten zusammentreffen und Kohle an Bord nehmen will. Flottenoffiziere erklären, das Flottendepartement habe schon vor zwei Wochen Kenntniß davon gehabt, daß Kohlenboote nach jener Gegend bestimmt seien, und sie bedauern es jetzt sehr, daß keine Kreuzerboote abgeschickt wurden, um jene Boote wegzunehmen!

Die Kohlenversorgung der spanischen Flotte wird mindestens 24 Stunden in Anspruch nehmen. Wie man glaubt, wird Admiral Cervera dann nach Cuba fahren und versuchen, die Blokade der Insel gewaltsam zu heben. Soweit die Kohlenversorgung in Betracht kommt, mag die Rechnung stimmen; indeß hat er bei alledem werthvolle Zeit verloren, und ehe er die Gestade Cubas erreichen kann, dürften Sampson, Schley und Watson ihre Geschwader vereinigt und ihre Panzerschiffe (mit Ausnahme der Monitors) an einem strategisch wichtigen Punkt aufgestellt haben, von wo sie rasch nach irgend einer Richtung einen Schlag führen können!

Die Monitors „Terror", „Puritan", „Miantonomah" und „Amphitrite" werden auf der Höhe von Havana liegen und können die spanische Flotte immerhin verhindern, in jenen Hafen einzulaufen, wenn sie dem Sampson'schen und dem Schley'schen Geschwader doch entschlüpfen sollte.

Sampson soll derSenior-Oberkommandant der Vereinigten Geschwader werden,denen zu Kampfzwecken die armirte Kreuzerboote „New York" und „Brooklyn", dieSchlachtschiffe „Jowa", „Indiana", „Massachusetts" und „Texas", und außerdem die besten der geschützten Kreuzer und Torpedoboote zur Verfügung stehen werden. Diese Streitmacht dürfte derjenigen Cerveras mehr als gewachsen sein. Die Abtheilung der Monitore wird die Schnelligkeit von Sampsons Geschwader um mindestens 5 Knoten pro Stunde erhöhen. Sollte die spanische Flotte bemerkt werden und davonzudampfen versuchen, so könnten „Brooklyn" und „Minneapolis" sie einholen und beschäftigen, bis die anderen Schiffe auf der Bildfläche erschienen.

Washington, D. C., 17. Mai. Wenn die Vermuthungen betreffs des Aufenthalts und der weiteren Pläne der großen spanischen Flotte zutreffend sind, so ist ungefähr am Freitag die Seeschlacht zu erwarten, und zwar irgendwo südlich von Cuba.

New York, 17. Mai. Neuerliche Depeschen aus St. Pierre und Martinique besagen, daß keine spanischen Kriegsschiffe gestern dort bemerkt worden seien.

Nur der spanische Torpedoboot-Zerstörer „Terror" wird immer noch zu Port de France ausgebessert. Er wollte neuerdings noch mehr Kohle aufnehmen, aber die dortigen französischen Behörden gestatteten es ihm nicht.

Nachrichten aus London zufolge sind die drei spanischen armirten Kreuzerboote „Cardinal Cisneros", „Princesa de Asturias" und „Cataluna", von denen es gestern geheißen hatte, daß sie vor der InselMartinique aufgetaucht seien, noch gar nicht für den Seedienst fertig. Man glaubt, daß auch jene gestrige Angabe eine List der Spanier war, um die Aufmerksamkeit von der großen spanischen Flotte und ihren Bewegungen abzulenken.

New York, 17. Mai. Meldungen von der Insel Santa Lucia (britischer Besitzung südlich von der Insel Martinque) besagen, daß unfern der Westküste der Insel ein großes fremdes Kriegsschiff liege, und noch andere Kriegsschiffe nördlich von St. Lucia in Sicht gekommen seien. Man glaubt, daß dies spanische Kriegsschiffe seien, welche auf das, vom Süden herauf kommende amerikanische Kriegsschiff „Oregon" lauerten.

Vorkehrungen für die Armee.

Washington, D. C., 17 .Mai. Der Präsident erwägt jetzt ernstlich die Frage, ob er noch mehr Freiwillige zu den Waffen rufen soll, und er hat sich schon so gut wie dafür entschieden. Der neue Aufruf mag vielleicht nur 50,000 Mann, vielleicht aber auch 200,000 Mann verlangen. Diese neuen Freiwilligen werden wahrscheinlich als große Reservemacht bereit gehalten werden, um in Cuba, Portorico oder den Philippinen-Inseln verwendet zu werden, wenn es nothwendig werden sollte. Einstweilen, so glaubt man, würde schon die moralische Wirkung eines solchen Aufgebotes auf Europa nicht zu unterschätzen sein.

Der Krieg kostet der Regierung jetzt durchschnittlich 1 Million Dollars den Tag! Wenn er das Jahr über anhält, wird er über 400 Millionen Dollars in diesem Jahr kosten. Die Verwilligungen, welche man, den bisherigen Voranschlägen zufolge, für diesen Zeitraum verlangt, belaufen sich schon auf 425 Millionen. Hoffnungsselige glauben allerdings, daß Spanien um Frieden ersuchen werde, sobald es noch eine Niederlage auf der See erlitten hat, und der Krieg kein Jahr dauern werde. Aber die republikanischen Führer scheinen diese Ansicht nicht zu theilen.

Es heißt auch, daß, auch wenn in vier oder sechs Wochen der Friede erklärt werden sollte, die Ver. Staaten dann vor der langwierigen und kostspieligen Aufgabe stehen würden, auf Cuba eine ständige Regierung zu errichten und die Besetzung der Philippinen-Inseln zu bewerkstelligen.

Die Organisation der Armee wurde gestern endgiltig vollzogen. Offiziell wurde bekannt gemacht, daß der Präsident folgende Generalkommando-Zuweisungen verfügt:

Pacific-Departement — Generalmajor Wesley Merritt;

Golf-Departemnet, 1. Korps — Generalmajor Joh nR. Brooke;

2. Korps (Hauptquartier zu Falls Church, Va.) — Generalmajor Wm. M. Graham;

3. Korps — Generalmajor James F. Wade (an Generalmajor Brooks in Chickamooga zu rapportiren);

4. Korps (Mobile, Ala.) — Generalmajor John J. Coppinger;

5. Korps (Tampa, Fla.) — Generalmajor Wm. R. Shafter;

Generalmajor Elwell S. Otis (an Generalmajor Merritt zu rapportiren, für Dienst bei den Truppen im Pacific-Departement).

6. Korps (an Generalmajor Brooke in Chickamooga zu rapportiren) — Generalmajor James H. Wilson;

7.Korps (Tampa,Fla.) — Generalmajor Fitzhugh Lee;

Kavallerie-Division der Bundes-Freiwilligen (Tampa, Fla.) — Generalmajor Jos. Wheeler.

Es ist besonders bemerkenswerth, daß ein ganz neues Departement geschaffen ist (das Pacific-Departement), und zum ersten Male eine Militär-Organisation außerhalb der Grenzen der Ver. Staaten anerkannt wird. Denn das Hauptquartier dieses Departements werden die Philippinen-Inseln sein, welche damit als ein Theil des amerikanischen Gebietes behandelt werden.

In und vor Cuba.

Key West, Fla., 17. Mai. John F. Jova und zwei andere Cubaner, Kommissäre der Ver. Staaten an den Insurgentenführer Gomez, wurden heute hierher gebracht. Das Kanonenboot „Wilmington" fand sie gestern in einem kleinen Boot unfern der cubanischen Küste.

Key West, Fla., 17. Mai. Der Kommissär Jova und seine Gefährten wurden, als das amerikanische Kanonenboot „Wilmington" sie aufnahm, von einem spanischen Schiff verfolgt. Dieses feuerte 6 Schüsse auf das Kanonenboot ab, ohne zu treffen, und floh dann.

Key West, Fla., 17. Mai. Hier hat man absolut nichts davon gehört, daß drüben in den cubanischen Gewässern ein amerikanisches Boot, welches zu Cardenas Minen entfernen sollte, in die Luft gesprengt worden sei, und man glaubt an diese spanische Angabe nicht. Wie schon erwähnt, hatte „Wilmington" ein umhertreibendes, Explosivstoffe enthaltendes spanisches Wrack, welches die Spanier zur Gefährdung umherkreuzender amerikanischer Boote ausgesandt hatten, zum Sinken gebracht, und dabei hatte ein spanisches Kanonenboot von Weitem auf „Wilmington" Schüsse abgegeben. Die Entfernung beider Boote betrug zur Zeit mindestens 8 Meilen, und es war gar nicht daran zu denken, daß irgend ein Schuß des spanischen Bootes traf; offenbar wurden die Schüsse nur zur „Unterhaltung" der spanischen Haufen abgefeuert, die am Gestade sich befanden, und sollte dazu dienen, dieGrundlage für einen neuen Bericht über einen „spanischen Sieg" zu liefern.

„Wilmington" kam lediglich behufs Einnehmens eines frischen Kohlenvorraths hierher.

General Merritt „kickt."

New York, 17. Mai. Es erscheint noch fraglich, ob General-Major Merritt wirklich nach den Philippinen-Inseln geht. Er ist unzufrieden damit, daß ihm nur 15,000 Mann, und unter diesen nur 1000 „Reguläre", zu Gebote gestellt werden sollen, und hat sich offen dahin geäußert, daß es ungewiß sei, ob er unter solchen Umständen das Kommando übernehmen werde, zumal die obige Streitmacht nicht einmal seinem Rang entspreche. Vor Allem verlangt er eine größere Anzahl ausgebildeter Truppen.

Allzu „unternehmende" Zeitungen.

Washington, D. C., 17. Mai. Jetzt hat der Flottensekretär Long verfügt, daß auch aus dem Flottenamt keinerlei Neuigkeiten mehr der Presse zugehen dürfen, außer solchen, die er selber ausgeben mag, und daß keine Angestellten dieses Amtes ferner mit Vertretern der Presse mündlich oder schriftlich sich unterhalten dürfen. Der Flottensekretär klagt bitter, daß einige der „großen" amerikanischen Zeitungen, welche den „Patriotismus" so viel im Munde führten, so unpatriotisch gewesen seien, Feldzugs- und Schiffsbewegungs-Pläne im Voraus zu veröffentlichen; das landesverrätherische Treiben dieser, blos auf Geschäfts-Spekulation bedachten Zeitungen habe den Kriegsrath genöthigt, seine Pläne vollständig zu ändern, damit nicht die Spanier sich jene Nachrichten zunutze machten. Wird diese Ordre streng durchgeführt, so werden also die „gelben" Blätter sich ganz und gar auf Lügen verlegen müssen.

„Rothes Kreuz" zur See.

Key West, Fla., 17. Mai. Das neue Ambulanz-Schiff „Solace" traf mit der ersten Abtheilung des See-Hospitalkorps vorläufig hier ein. Dieses Schiff trägt die Flagge vom Rothen Kreuz und hat also Anspruch auf internationalen Schutz. Es soll Verwundeten in Seekämpfen die erste Pflege zutheil werden lassen und auch für Unterbringung der Leichen sorgen. Man hatte schon seit einiger Zeit die Hospital-Vorkehrungen auf den Kriegsschiffen selbst als nicht mehr zulänglich erkannt.

Die Haltung Hawaiis.

Honolulu, 17. Mai. Von bedeutendem Vortheil mag es für die Ver. Staaten in dem jetzigen Kriege sein, daß die Hawaii'sche Regierung keine Neutralitäts-Erklärung erläßt, und daß der Kongreß eine Vorlage angenommen hat, welche diese Insel der amerikanischen Regierung als Operations-Basis zur Verfügung stellt.

Für des Präsidenten Sicherheit.

Washington, D. C., 17. Mai. Seit dem Ausbruch des Krieges sind ungewöhnliche Vorsichtsmaßnahmen für die Sicherheit des Präsidenten getroffen worden. Die Wachen am Weißen Haus sind verdoppelt und haben sehr strenge Instruktionen. Arbeiter sind jetzt damit beschäftigt, an den Kellergeschoß-Fenstern schwere Eisengitter anzubringen. Der Präsident selbst soll übrigens nicht im Geringsten um sich besorgt sein.

Drüben bei den Spaniern.

Madrid, 17. Mai. Eine Depesche aus Cadiz an den „Heraldo" meldet, daß die spanischen Kriegsschiffe „Pelayo", „Alfonso XIII", „Karlos V.", „Rotida", „Patriota", „Antalu", „Audaz" und „Proserpina" im Laufe einer Woche zum Seedienst bereit sein werden.

Paris, 17. Mai. Es heißt, daß Spanien noch immer Frankreich, Deutschland und Rußland um Hilfe anflehe und sich dafür erbiete, den Mächten das ganze Gebiet der Philippinen-Inseln mit Ausnahme von Manila und der nächsten Umgebung zu überlassen.

Die Spanier beladen alte Schiffsrümpfe mit schwerem Erz, Steinen und Sprengstoffen und lassen sie dann aus Havana hinaus treiben, in der Erwartung, daß dieselben ein oder mehrere amerikanische Kriegsboote zum Sinken bringen werden. „Wilmington" hat eines dieser Bogus-Boote mehrere Meilen von Havana in den Grund geschossen.

Krieg und Kongreß.

Washington, D. C., 17. Mai. Der Senat hat eine Vorlage angenommen betreffs der Bezahlung der Freiwilligen-Truppen. Die Truppen, welche nach den Philippinen-Inseln gesandt werden, sollen für einen Monat Löhnung im Voraus erhalten.

Bei der Debatte über die Kriegssteuer-Vorlage sprach Jones von Arkansas im Namen der Demokraten. Er erklärte, Jeder, ohne Unterschied der Partei, unterstütze die Auferlegung von Steuern, welche genügten, den Krieg kräftig weiter zu betreiben. Indeß sollten dem Volke keine unnöthigen Lasten aufgebürdet werden. Er verwies auf die Erklärung Allisons, daß im Lauf des Rechnungsjahres annähernd 379 Millionen Dollars für Kriegszwecke ausgegeben werden müßten, und sagte, diese Zahl sei bedeutend höher, als die Veranschlagungen, welche vom Schatzamts-Sekretär Gage und vom Kriegssekretär Alger vor dem Ausschuß gemacht worden seien.

Die Expedition nach Manila.

San Francisco, 17. Mai. Es wurde heute endgiltig erklärt, daß die Truppen-Expedition nach Manila nicht vor nächsten Montag aufbrechen kann, und vielleicht nicht einmal dann.

Man weiß noch nicht genau, welche Dampfer, außer Bundesschiffen, dafür verwandt werden. Der Dampfer „Ohio" war schon sogut wie engagirt, und jetzt paßt den Besitzern die Sache nicht. Sie wollten nämlich den Dampfer eigentlich an die Bundesregierung verkaufen, und zwar zu einem unverschämten Preis.

Depeschen-Zensur wird geübt.

Washington, D. C., 17. Mai. Brigadegeneral Greely, Chef des Signaldienstes, welcher die ganze strategische Kontrolle über Telegraphen- und Kabellinien hat, setzte den New Yorker Geschäftsführer der „Haytian Cable Co." in Kenntniß, daß dieselbe keine Depeschen mehr über die Bewegungen der amerikanischen Schiffe absenden oder entgegennehmen dürfe, ausgenommen amtliche. Eine gleiche Benachrichtigung erfolgte an die „Anglo-American Cable Co."

Achtstunden-Gesetz im Kongreß.

Washington, D. C., 17. Mai. Nach einer interessanten Debatte nahm das Abgeordnetenhaus die Achtstunden-Vorlage für Arbeiter in Diensten der Regierung an, jedoch mit dem Zusatz, daß in Kriegszeiten solche Arbeiter, wenn sie an Vertheidigungswerken u. dergl. beschäftigt seien, auch länger als 8 Stunden im Tag arbeiten dürften.

Mit überwältigender Mehrheit weigerte sich das Haus, den Vorschlag gutzuheißen, wonach die offiziellen Präsidentenwahl-Berichte nicht mehr durch Extraboten von den einzelnen Staatshauptstädten nach der Bundeshauptstadt gebracht, sondern einfach den Expreßgesellschaften anvertraut werden sollten. Vergeblich wurde geltend gemacht, daß durch dieBeseitigung jener veralteten Bestimmung etwa $20,000 jedesmal erspart würden.

Ausland.

Am Sterben!

Gladstone's Ableben binnen 24 Stunden erwartet.

London, 17.Mai. Eine Depesche aus Hawarden meldet, der Arzt des greisen britischen Staatsmannes Gladstone erwarte jetzt dessen Ableben binnen 24 Stunden.

Schluß des preußischen Landtags.

Berlin, 17. Mai. Wie angekündigt, wurde die Session des preußischen Landtages unter dem üblichen Zeremoniell geschlossen, und die Schließung wurde von den konservativen Mitgliedern des Herrenhauses durch ein Fraktionsessen gefeiert. Als Thema wurden in den Tischreden die allein seligmachenden Sätze der konservativen Parteilehre variirt, den Liberalen und anderen Gegnern Seitenhiebe ertheilt.

Erwähnenswerth war die Anwesenheit des Fürstbischofs Kopp von Breslau, welcher einen Toast auf die konservative Fraktion ausbrachte.

Schlimme Nachrichten aus China!

Tacoma, Wash., 17. Mai. Mit dem Dampfer „Tacoma", welcher von den asiatischen Häfen hier anlangte, traf die Nachricht ein, daß im ganzen südlichen China, sowie in Tongking und Annam die Hungersnoth wieder um sich greife. Familien in Canton verkaufen ihre Töchter für Brot. Hunderte sind schon Hungers gestorben, und man erwartet dasselbe Schicksal für noch viele Andere.

Ein blutiges Treffen ereignete sich im vorigen Monat bei Kosan, auf der Insel Formosa, zwischen einer Abtheilung japanischer Truppen und einer Schaar Aufständischen. 20 Japaner fielen; der Verlust der Aufständischen war ebenfalls bedeutend. Nachdem die Aufständischen ein kleinesDorf genommen hatten, enthaupteten sie 15 Bewohner, die zu den Japanern hielten.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Es gibt Raum.

Drei Regimenter bereits aus „Camp Tanner" nach dem Süden abgegangen.

Ein Viertes nach Washington beordert.

General O'Beirne soll die „Irische Brigade" führen.

Ein Sohn General Schermans wird Feldkaplan.

Colonel Newfield - ein entlaubter Stamm.

John A. Logan unter die Erfinder gegangen.

Im „Camp Tanner" gibt es nachgerade Ellbogenraum genug für die dort lagernden Staatstruppen. Dem 3. und 5. ist heute auch das 1. Regiment nach Chickamauga Park gefolgt, und das 6. Regiment (Col. Jack Foster) hatBefehl erhalten, sich nach Washington zu begeben. Das 2. Regiment hofft ebenfalls auf das baldige Eintreffen eines Marschbefehls, und es heißt, der nächste Bestimmungsort dieser Truppenabtheilung würde das Heerlager bei Tampa sein, wo es unter das Kommando des General-Majors Fitzhugh Lee kommen würde.

Feldkaplan Battmann, der seit einigen Jahren im Fort Sheridan „gestanden" hat, reiste gestern nach Tampa ab, wo er, seinem Dienstalter gemäß, eine Art von Vorgesetzter für die anderen, bei den dort zusammengezogenen Truppen amtirenden fünfzehn katholischen Feldgeistlichen werden wird.

Für die Abtheilung von 200 Freiwilligen, welche das Marineministerium von der Illinoiser Seemiliz für die Bundesflotte verlangt, soll Chicago 100 Mann stellen, Moline 50, Quincy 25 und Alton ebenfalls 25. Uebrigens heißt es, daß binnen Kurzem auch die vorläufig noch zurückbleibenden 500 Mann unseres Seebataillons zum aktiven Dienste eingezogen werden würden.

Jetzt sind auch die Mannschaften des Siebenten Miliz-Regimentes für den Bundesdienst untersucht, und ihreVereidigung wird wahrscheinlich heute vorgenommen werden. Col. Marcus Kavanaugh befürchtet, daß man ihm das Kommando des Regimentes abnehmen will, und macht deshalb verzweifelte Anstrengungen, die Führung seiner Getreuen zu behalten. Von den Leuten des Regiments sind beiläufig nur 84 als dienstuntauglich zurückgewiesen worden.

Der hiesigen Clan-na-Gael-Garde, welche sich als nun vollzähliges Freiwilligen-Regiment für das nächste Aufgebot bereit hält, ist von unterrichteter Seite die Benachrichtigung zugegangen, daß man im Kriegs-Ministerium geneigt ist, den Wünschen der Irländer Rechnung zu tragen. Diese gehen bekanntlich dahin, daß das hiesige Regiment mit einem New Yorker und einem Bostoner Iren-Regiment zu einer „Irischen Brigade" vereinigt werden soll. Zum Befehlshaber dieser Brigade ist dem Vernehmen nach Genereal O'Beirne von New York ausersehen.

Auf dem Wege nach San Francisco, wo er sich bei General Wesley Merritt zum Dienst in dessenStab auf den Philippinen zu melden hat, kam gestern Lieutenant J. F. Bell vom Siebenten Kavallerie-Regiment durch Chicago.

Nicht weniger als 700 Chicagoer Aerzte haben sich bei den verschiedenen schon formirten und noch in der Bildung begriffenen Freiwilligen-Regimentern um Stellungen als Wundärzte gemeldet.

Der Jesuitenpater Thomas Ewing Sherman, bekanntlich ein Sohn des berühmten verstorbenen Bundes-Feldherrn William Tecumseh Sherman, ist auf seinen Wunsch zum Feldkaplan eines der schon eingezogenen Freiwilligen-Regimenter des Staates Missouri ernannt worden. Pater Sherman ist auch in Chicago sehr bekannt, da er früher eine Lehrstelle an dem hiesigen Ignatius-Kolleg bekleidet hat.

Colonel Meyer Newfield hat, ohne jede Schlacht, alle die Leute verloren, welche er mit so großerMühe angeworben hatte. Als er gestern sein Bataillon — oder war's ein Regiment? — zum Appell antreten ließ, antwortete beim Namens-Aufruf nur der Major Maxwell E. Dickson mit „Hier". Die anderen Krieger waren Alle entweder bis auf Weiteres zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurückgekehrt oder zu anderen Truppenabtheilungen übergegangen. DerColonel läßt sich jedoch nicht entmuthigen, sondern wird die Werbetrommel von Neuem rühren. Es sollen sich übrigens eine Menge von kriegslustigen Leuten, um beim nächsten Aufgebot ja nicht übergangen zu werden, bei zwei, drei und mehr Regimentern haben einschreiben lassen.

Studenten der Northwestern University haben unter sich drei Kompagnien Fußvolk organisirt, die beim Schluß des gegenwärtigen Semesters bereit sein werden, nöthigenfalls in's Feld zu rücken.

Major John A. Logan ist nun auch noch unter die Erfinder gegangen. Er hat sich ein stählernes Geschoß patentiren lassen, das seiner Versicherung nach auch die stärksten Schiffspanzer durchschlagen und erst im Innern des Schiffes explodiren wird. Kriegsminister Alger hat sich bereit erklärt, demnächst bei Indian Head mit dieser neuen Bombe Schießproben vornehmen zu lassen.

Trauriges Ende.

Auf der Landstraße vom Wagen gestürzt.

Das Opfer eines schrecklichen Unfalles ist gestern Abend der in Diensten einer Chicagoer Firma stehende Flaschenbierfahrer Otto Roslund in La Grange geworden. Er wurde übel zugerichtet, bewußtlos auf der Landstraße, an 47. Straße, nahe 5. Avenue, liegend aufgefunden. Sein Kopf zeigte mehrere klaffende Wunden, und ehe noch ärztliche Hilfe zur Hand sein konnte, hatte Roslund bereits ausgelitten. Der Aermste war anscheinend von seinem Bocksitz herabgefallen und hierbei unter die Räder des Fuhrwerks gerathen. Das Coronersamt hat einen Arzt nach La Grange gesandt, um womöglich die näheren Einzelheiten des Unfalles festzustellen.

Rathhaus-Neuigkeiten.

Eine Delegation von Geistlichen sprach heute beim Mayor vor und protestirte gegen die Eröffnung einer Schankwirthschaft in dem Gebäude Nr. 149 Ogden Avenue. In jener Nachbarschaft befinden sich nicht weniger als sechs Kirchen, weshalb man daselbst einen Gambrinustempel für höchst überflüssig erachtet. Der Mayor versprach den gelahrten Herren, die Angelegenheit näher prüfen zu wollen.

25 Bewerber um die Aufseherstellen im städtischen Röhren-Lagerhof haben sich heute der vorgeschriebenen Zivildienstprüfung unterzogen. Dieselbe fand im Stadtrathssaal statt. Soweit haben „60 Tage"-Leute die Plätze inne.

Die städtischen Angestellten, mit Ausnahme der Polizisten und Feuerwehrleute, erhielten heute ihr Salair für die zwei ersten Wochen des Monats Mai ausbezahlt. Die Mitglieder der städtischen Polizeiforce und Feuerwehr erhalten nach wie vor am ersten eines jeden Monats ihr Gehalt.

Ausgesperrt.

Weil Frau Ernst Wooley gestern Abend versuchte, sich mit Gewalt Eingang in ihre Wohnung, Nr. 405 N. Leavitt Str., zu verschaffen, wurde sie von dem Polizisten Methe auf die Anklage des unordentlichen Betragens hin verhaftet und in der Maxwell Str.-Polizeistation eingesperrt. Als die Frau heute dem Kadi Dooley vorgeführt wurde, gab sie an, daß, als sie von einem Geschäftsgange zurückgekehrt, ihr Ehemann sie nicht in das Haus einlassen wollte, weshalb sie mit Gewalt sich habe Eingang verschaffen wollen. Der Richter sprach Frau Wooley frei.

Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Frau Joseph Bernard, die Gattin eines Nr. 696 Allport Avenue wohnhaften Milchhändlers, verweigerte gestern dem Sanitätsbeamten Joseph Wise so beharrlich die Erlaubniß zur Inspizirung des Waarenvorrathes ihres Gatten, daß derselbe Polizei zu Hilfe holen mußte. Frau Bernard wurde verhaftet und wird sich nächsten Dienstag vor Sr. Ehren, dem Polizeirichter Dooley, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

Feuer.

Ein brennender Zigarrenstummel, welcher unter dieHintertreppe des Flathauses Nr. 628—630 W. Lake Str. geworfen wurde, verursachte heute am frühen Morgen ein Feuer, das eine Zeit lang das Leben der zahlreichen Insassen gefährdete. Der Brand griff sehr schnell um sich, wurde jedoch durch die nach wenigen Minuten angelangte Feuerwehr unterdrückt, bevor größerer Schaden angerichtet war. Die imHause wohnenden Leute waren eiligst in ihren Nachtkleidern auf die Straße geflüchtet. Der Schaden beläuft sich auf nur $200.

Schuldig.

Ald. Kenna, von der 1. Ward, besser bekannt unter dem Namen „Hinky Dink", bekannte sich heute schuldig, einen Nickelautomaten in seiner Wirthschaft gehalten zu haben und wurde zu einer Geldstrafe von $100 verurtheilt. Eine zweite Anklage gegen den Stadtvater, welche sich darauf gründete ,daß derselbe auch in einem anderen, ihm gehörigenLokale eine Lotteriemaschine betrieben habe, wurde niedergeschlagen. Eine gleiche Strafe traf auf Grund desselben Vergehens die Wirthe Harry Freiberg und Matthew Becherer.

Ein arger Spötter.

Berthol Prziboda, ein Nr. 924 Van Horn Straße wohnhafter Böhme, ist von der gütigen Mutter Natur mit großer Lachlust begabt worden. Weil er gestern aber auf Kosten des irischen Polizisten Dennis Sullivan zu viel gelacht, wurde er heute von Kadi Dooley zu einer Ordnungsstrafe verurtheilt. Berthol zahlte und ging schmunzelnd seines Weges. „Er könne nicht dafür", sagte er, „aber der Sullivan, ha ha, ha, sei ein gar komischer Kerl."

Von der Börse.

Mai-Weizen brachte heute, je nach der Qualität, von $1.45 bis $1.50 per Bushel, ist also seit gestern weder gefallen noch gestiegen. Weizen auf Juli- und auf September-Lieferung erfuhr anfänglich einen Rückgang im Preise, stieg aber gegen Börsenschluß hin auf $1.10, bezw. 91⅞c.

Yankees Yankee-Rad.

In Richter Bakers Abtheilung des Kriminalgerichts betrat heute in der Diebstahls-Sache gegen den minderjährigen Wm. Fischer ein dreizehnjähriger Knabe den Zeugenstand.

„Wie heißt Du?" fragte der Richter den Jungen.

„Yankee," lautete die Antwort.

Der Richter machte ein erstauntes Gesicht und suchte sich zu vergewissern. „Buchstabire den Namen," sagte er.

„Y-a-n-k-e-e", buchstabirte der Zeuge.

„Das stimmt dann," nickte Herr Baker; „so hat's Yankee Doodle schon vor hundert Jahren geschrieben. Nun erzähl' uns, was Du zu erzählen hast."

Und Anton Yankee berichtete, daß der Angeklagte sich von ihm sein Fahrrad geliehen und dasselbe nicht wieder zurückgebracht habe.

„Was war das für ein Rad?" fragte der Richter.

„Ein Yankee-Rad, Euer Ehren, im Werthe von $40."

Fisher hatte nichts zur Entkräftung der Anlage vorzubringen und wird in die Reformschule nach Pontiac geschickt werden.

Ein interessanter Rechtsfall.

In einer Prozeßsache gegen die Lake Shore- und Ill. Zentral-Bahngesellschaft, die am 11. Mai vor Richter Tuthill verhandelt wurde, soll einer der Zeugen einen Meineid begangen haben. Derselbe gab später an, daß der Kläger, John Mazeito, ihn zu den Aussagen verleitet habe, worauf Richter Tuthill den Letzteren in Haft nehmen ließ. Heute hat nun Mazeito vor Richter Baker eine Habeas Corpus-Befehl erwirkt, und zwar auf den Grund hin, daß Richter Tuthill in Ermangelung einer direkten Anklage kein Recht gehabt hätte, ihn festnehmen zu lassen. Der interessante Rechtsfall, wobei es sich vornehmlich darum handelt, ob ein Richter lediglich als Magistratsperson die Befugniß besitzt, Jemanden dem Countygefängniß zu überliefern, ohne daß eine direkte Anlage gegen ihn erhoben worden ist, wird in Fachkreisen aufmerksam verfolgt.

Will einen Kompromiß eingehen.

Der 17jährige MohrenjünglingNeil Wilson wurde heute im Kriminalgericht dem Richter Baker unter der Anklage des Mordes vorgeführt. Des Todtschlags würde er sich schuldig bekennen, sagte er. Der Richter meinte aber, ehe er sich auf einen solchen Kompromiß einlasse, müßte er vorerst den Sachverhalt kennen.

Wilson hat am 4. Dezember vorigen Jahres an der Ecke von W. 12. und Robey Straße seinem Stammesgenossen John W. Koehn im Streit die Kehle durchschnitten.

Bei der Arbeit gestört.

Dem Polizeirichter Kersten wurden heute zwei junge Burschen, Namens Gus Palmer und Martin Andersen, unter der Anklage vorgeführt, sie hätten mit noch einem, der Polizei leider durch die Lappen gegangenen Kameraden, letzten Samstag versucht, den Landmann Orb Russell aus Auburn, Nebr., am Seeufer zu rupfen. Die Angeklagten erwirkten einen Aufschub des Verfahrens bis morgen, und wurden bis dahin unter $1000 bezw. $800 Bürgschaft gestellt. Polizist O'Malley hatte die verdächtigen Gesellen bei der Arbeit gestört, als dieselben dem Russell gerade die ersten $20 abnahmen.

Ein Fünkchen Hoffnung.

In dem Befinden des schwer erkrankten Polizei-Inspektors Schaack ist heute eine kleine Wendung zum Besseren eingetreten, sodaß der Hausarzt wieder etwas Hoffnung gefaßt hat. Der Patient hat eine ziemlich ruhige Nacht verbracht, doch gibt sein Zustand immer noch Anlaß zu den schwersten Besorgnissen.

* Die dreijährige Norma Kaplan, welche, wie an anderer Stelle berichtet, sich gestern beim Spielen mit Zündhölzern tödtliche Brandwunden zugezogen hatte, ist heute im Countyhospital gestorben.

* Die Getreidemakler Oskar M. Stone und G. J. Hammond werden sich auf Betreiben der Western Union Telegraph Co. am Montag vor Bundesrichter Grosscup wegen Mißachtung des Gerichtes zu verantworten haben. Sie sollen nämlich Leitungsdrähte der Western Union angezapft und so Börsen- und Rennberichte abgefangen haben. Nun sind solche Experimente zwar schon an sich strafbar, den Angeklagten waren sie aber vom Richter noch besonders verboten worden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und wärmer heute Abend; morgen regnerisch bei steigender Temperatur; östliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Illinois: Schön und wärmer in den mittleren und nördlichen Theilen; regnerisch im südlichen Theile heute Abend; morgen örtliche Regenschauer; östliche Winde.

Indiana: Wärmer heute Abend, bei zunehmender Bewölktheit; morgen regnerisch; östliche Winde.

Missouri: Regenschauer und wahrscheinlich Gewitter heute Abend und morgen; wärmer im östlichen Theile; südöstliche Winde.

Wisconsin: Wärmer heute Abend, mit Regen im westlichen Theile; morgen regnerisch; lebhafte östliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 45, Nachts 12 Uhr 47, Morgens 6 Uhr 44 und Mittags 12 Uhr 45 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Von fast allen Bäckern in New York wurde gestern der Preis des Brotes um 1 Cent pro Laib erhöht.

— In East Liverpool, O., brannte die große Flint-Mühle der „Mining & Milling Co." nieder. Verlust $100,000.

— In Topeka, Kans., wurde der junge J. S. Collins unter der Anklage verhaftet, seinen Vater, den reichen und angesehenen J. S. Collins, ermordet zu haben.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach den letzten Berichten $176,796,841, der gesammte Baarvorrath $208,762,345. Beides ist also wieder etwas zurückgegangen.

— Zu Grey Court bei Middleton, N. Y., explodirte die Lokomotive eines westwärts fahrenden Güterzuges. Der Lokomotivführer Cronk und der Heizer Benrant wurden getödtet, und 15 Wagen beschädigt.

— In Kenosha, Wis., gingen die 500 Angestellten der Gerberei von N. R. Allen wegen Verweigerung einer Lohn-Erhöhung an den Streik. (Sie erhalten durchschnittlich nur $7 pro Woche und sind meist Familienväter.)

— In Raleigh, N. C., wurde gestern die Leiche des Fähnrichs Bagley beerdigt, welcher im Gefecht vor Cardenas, Cuba, fiel. Das Begräbniß war das großartigste, das je dort vorgekommen ist.

— Präsident McKinley hat gestern dem Abgeordnetenhaus des Kongresses sein erstes Veto seit seinem Eintritt in das Präsidentenamt zugesandt. Dasselbe betraf eine private Anspruchsvorlage und wurde einstimmig gutgeheißen.

— Morgen wird vom Cramp'schen Schiffsbauhof in Philadelphia aus das neue Schlachtschiff „Alabama" vom Stapel gelassen werden. Frl. Morgan, Tochter des Bundessenators Morgan von Alabama, wird die Schiffstaufe vollziehen.

— Die Ansiedler in der Gegend von Fort Huachuca, Arizona, sowie diejenigen in der Gegend von Fort Niobrara, Nebr., haben wieder einmal um Zusendung von Bundestruppen nachgesucht, da Indianer-Erhebungen zu befürchten seien.

— In Detroit wurde die 23. Jahreskonvention der Internationalen Union der Hufschmiedegehilfen eröffnet. Etwa 60 Delegaten sind zugegen, darunter 5 von Chicago. Der Präsident des Verbandes, John O'Neil von Chicago, führte den Vorsitz. Die geschäftlichen Verhandlungen der Konvention werden geheim sein.

— Aus Milwaukee wird gemeldet: Thomas H. Bowles, Präsident des Nationalverbandes der Lebensversicherungs-Assekuranten, erließ ein Rundschreiben an die einzelnen Lebensversicherungsgesellschaften, worin er den Vorschlag macht, einen Hospitaldienst im Interesse der Policen-Inhaber zu errichten, und in Verbindung damit ein Bureau, welches sofort eine Liste der Todten anfertigt, die bei den verschiedenen Gesellschaften versichert waren.

— In Tampa, Fla., ist Graf Goetzen, von der deutschen Botschaft in Washington, welcher dem Stabe des Generals Miles als akkreditirter Vertreter der deutschen Armee attachirt wurde, sowie der deutsche Flotten-Leutnant Ruben-Pachwitz eingetroffen. Ersterer wird die amerikanischen Truppen nach Cuba begleiten, und Letzterer die Bewegungen der amerikanischen Flotte beobachten.

Ausland.

— Neuerlichen Nachrichten zufolge erklärt Dr. Dovie, welcher den greisen britischen Staatsmann Gladstone behandelt, daß sein Patient höchstens noch vierzehn Tage leben könne.

— In Paris wurde aus einem Waggon der Paris-, Lyon- und Mittelmeer-Bahn ein Packet gestohlen, welches 1 Million Dollars in Gold und Werthpapieren enthielt.

— Einer Privatdepesche zufolge, welche in der holländischen Hauptstadt Im Haag eintraf, hat ein schrecklicher Wirbelsturm einen großen Theil von Bima (einem Seehafen der Malayischen Insel Sumbawa) zerstört, und Tausende von Menschen sind dabei umgekommen!

— Der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen im Sommerpalast des Kaisers von China, in der Hauptstadt Peking, war eine großartige Affäre. Der Prinz wurde vom Kaiser und der Kaiserin-Mutter unter Beiseitesetzung eines Theiles der chinesischen Hofförmlichkeiten begrüßt, und man tauschte Geschenke und Orden aus.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Spartan Prince von Neapel; Minnewaska und Europe von London.

San Francisco: Doric von den asiatischen Häfen.

Antwerpen: Berlin und Bremerhaven von New York.

Southampton: Bulgaria, von New York nach Hamburg.

Bremen: Kaiser Wilhelm der Große und Bremen von New York.

Hamburg: Russia von New York.

Abgegangen.

Hamburg: Patria nach New York.

An Gibraltar vorbei: Werra und Peconic, von Neapel u. s. w. nach New York.

Lokalbericht.

Tödtliche Verletzungen.

Während die Mutter mit Waschen beschäftigt war, spielte gestern Nachmittag die dreijährige Norma Kaplan in der elterlichen Wohnung, Nr. 210 14. Place, mit Zündhölzern. Dabei geriethen die Kleider des Kindes in Brand, und es erlitt zahlreiche Wunden am ganzen Körper, bevor Frau Kaplan die Flammen ersticken konnte. Nach der Ansicht der Aerzte im Countyhospital, wohin man die unglückliche Kleine brachte, sind die Brandwunden unbedingt tödtlich.

Der 6 Jahre alte William Sheridan, ein Sohn des Politikers „Crick" Sheridan, lehnte sich gestern im Viehhofdistrikt gegen einen Güterwagen, als der Zug sich plötzlich in Bewegung setzte, wobei der Knabe rücklings unter die Räder des Wagens fiel. Der Aermste wurde so schwer verletzt, daß er nicht mit dem Leben davon kommen wird.

Der Dachdecker Elias Eliason fiel gestern, während er mit Ausbesserung des Daches der Eisendrath'schen Gerberei, am Fuße der Sangamon Str., beschäftigt war, aus einer Höhe von 40 Fuß herab und trug schwere innerliche Verletzungen und Kontusionen davon. Der Zustand des Verunglückten wird für lebensgefährlich gehalten.

* Michael Higgins, Nr. 1519 Greenock Ave., Evanston, wohnhaft, ist gestern der Schußwunde erlegen, welche er sich am Tage zuvor aus Versehen beigebracht hatte.

Stadtrathssitzung.

Alderman Cullerton's neue Geschäftsregeln finden keine Annahme.

Eine weitere Kraftprobe des Budler-Elements.

Alderman Cullerton hat sich gestern Abend im Gemeinderath einen gehörigen Nasenstüber geholt. Wider alles Erwarten ist nämlich das von ihm entworfene neue Reglement, das bekanntlich die Machtbefugnisse des Mayors stark beschneiden sollte, nicht angenommen worden, und es bleibt somit bei dem alten Geschäftsverfahren. Diese Abfuhr traf den alten Budler umso empfindlicher, als sich selbst ein Coughlin und Kenna gegen ihn wandten, auf deren unbedingte Unterstützung aller „Gang"-Maßregeln er fest bauen zu können glaubte. Nun ist Cullerton freilich politisch erfahren genug, um zu wissen, daß die Opposition der „abtrünnigen" Budler gegen ihn persönlich gerichtet war, deshalb schmerzt ihn seine Niederlage eben auch doppelt, hatte er doch schon davon geträumt, wieder die leitende Rolle im stadträthlichen Parteilager spielen zu können. Jetzt ist dieses hübsche Luftschloß plötzlich in sich selbst zusammengestürzt.

Der Tanz ging sofort los, als Alderman Cullerton die neuen Geschäftsregeln einreichte. Es kam zu einer zeitweilig lebhaften Diskussion. Die Stadtväter Jackson und Gunther bekämpften die Vorlage, während ihr Kollege Novak, „der putzige Böhme von der Westseite", wie Coughlin ihn sarkastisch nannte, mit vielem Redepathos für dieselbe eintrat. Schließlich erhob sich Alderman Maltby und stellte den Antrag, die alten Geschäftsregeln beizubehalten, resp. für die Cullerton'schen zu substituiren. Dieser Antrag wurde sofort zur Abstimmung gebracht, und es stimmten dafür:

Coughlan, Kenna, Cook, Gunther, Alling, Fitch, Jackson, Cloidt, Connor, Fick, Bennett, Novak, Hurt, Miller, Duddleston, Colson, Maypole, Beilfuß, Smulski, Kunz, Alwart, Mangler, Herrman, Maltby, Upham, Barry, Walker, Griffith, Schlake, Butler, Carey, Reichardt, Boyd, Badenoch, Nelson, Mavor, Wiora, Bennett und Math—39.

Gegen den Antrag, somit für Cullerton, stimmten:

Ballenberg, O'Brien, Martin, Murphy, Cullerton, Francis, Little, Ziehn, Tuite, Walsh, Oberndorf, Brennan, Conlon, Powers, Brown, Lyman, Olson, Cannon, Kimbell, McCarthy, Bigane, McInerney, Sproul und Darcy—24.

Cullerton machte ein recht verlegenes Gesicht, als das Resultat der Abstimmung verkündet wurde, während es dem Mayor sichtlich große Genugthuung bereitete, daß sein Gegner eine solch' gründliche Schlappe erlitten hatte.

Wie übrigens ersichtlich, haben sich die republikanischen Vertreter Kimbell, Sproul, Cannon, Oberndorf und Olson auch diesmal wieder als treue Trabanten von Powers erwiesen.

Waren in vorliegendem Falle die Streitkräfte des „Gang", etwas zersplittert, so schloß man doch sofort die Reihen wieder, als Alderman Herrmann den Versuch machte, eine Reform-Resolution zu passiren, die den Budlern die Gelegenheit zum Schröpfen der Bewerber um Freibrief-Privilegien nehmen sollte. Herrmann beantragte die Schaffung eines neuen ständigen Komites, daß jedes Gesuch um Ertheilung von Gerechtsamen genau prüfen und die Höhe der an die Stadt zu entrichtenden Kompensation bestimmen sollte, ehe das Plenum sich mit der Angelegenheit befasse. Dieses Kompensations-Komite sollte aus neun Aldermen bestehen, und zwar aus zwei von der Nordseite, drei von der Südseite und vier von der Westseite, deren Auswahl dem Mayor überlassen bleiben sollte. Alderman Cullerton opponirte der Resolution, und als dann der Antragsteller darauf drang, daß zur sofortigen Erwägung derselben die Geschäftsregeln aufgehoben würden, stimmte der „Gang" geschlossen hiergegen. Herrmanns Antrag wurde mit 38 gegen 25 Stimmen abgewiesen und seine Resolution vorerst dem Finanz-Ausschuß übergeben.

Für den Herrmann'schen Antrag stimmten: Gunther, Alling, Fitch, Jackson, O'Brien, Murphy, Bennett, Beilfuß, Brennan, Conlon, Mangler, Herrmann, Maltby, Upham, Barry, Walker, Hirsch, Butler, Boyd, Sproel, Badenoch, Nelson, Mavor, Bennett und Math—25.

Dagegen: Coughlin, Kenna, Cook, Ballenberg, Cloidt, Connor, Martin, Fick, Novak, Hurt, Cullerton, Miller, Duddleston, Colson, Francis, Little, Maypole, Ziehn, Tuite, Smulski, Kunz, Walsh, Oberndorf, Powers, Brown, Lyman, Olson, Griffith, Cannon, Schlake, Kimbell, McCarthy, Bigane, McInerney, Carey, Reichardt, Wiora und Darcy—38.

Die vom Komite für Straßen und Gassen der Südseite günstig einberichtete Ordinanz, welche der Südseite-Straßenbahngesellschaft die Erlaubniß ertheilt, während der Geleiseerhöhungsarbeiten an 16. Str. im Geschäftszentrum der Stadt eine Trolleybahnschleife anzulegen, wurde zum Druck beordert. Mayor Harrison will bekanntlich von diesem Privilegium nichts wissen, und er hat das Gesuch der Bahngesellschaft auch schon einmal abgewiesen. Es hieß übrigens gestern Abend, daß die Budler ihren „Preis" auf $30,000 festgesetzt hätten, daß aber die Straßenbahngesellschaft diese Forderung, als zu hoch bemessen, abgewiesen habe, weshalb vorerst neue Unterhandlungen angeknüpft werden müßten.

Komptroller Waller erhielt die Erlaubniß, 98 4prozentige Bonds, zum Betrage von je $1000 und in zwanzig Jahren einlösbar, auszugeben, um damit die am 1. Juli fällige Bondschuld zu decken.

Die Firma H. P. Wall & Co. suchte durch Alderman Mangler um die Gerechtsame nach, unter der Hochbahnschleife Verkaufsstände für Früchte und Zeitungen errichten zu dürfen, für welches Privilegium man der Stadt eine jährliche Kompensation von $10,000 zahlen will. An das Komite für Straßen und Gäßchen der Südseite verwiesen.

Der früher in „Battery D" untergebracht gewesene Spritzenzug wird ein neues Heim an der Südwestecke von Michigan Ave. und Washington Str. erhalten. Der Stadtrath beschloß nämlich gestern, jenes Gebäude auf zwei Jahre für einen Pachtzins von $9600 zu miethen.

Wohlthätigkeits-Konzert.

Wie schon wiederholt angekündigt, wird morgen, Mittwoch Abend, in der neuen St. Pauls-Kirche, Ecke Orchard Str. und Kemper Place, unter den Auspizien des Näh- und Hilfsvereins ein großes Konzert zum Besten des Deutschen Hospitals stattfinden. Es ist den Veranstalterinnen gelungen, für diese Gelegenheit eine große Anzahl von tüchtigen Solokräften zu gewinnen, darunter die beliebten Sängerinnen Frau Emilie Rapp-Kemper, Frl. Pauline Haubold, Frl. G. Hartung, Frl. Hattie Graf, Frl. Anna Bobzien und Frau Julia Dopp; die Pianisten Alfred Millenberg und Frl. Helene Emmerich und die Violinisten A. Wathall und Albert Dietz. Zwei Nummern des Programms sind von einem sehr leistungsfähigen Quartett, bestehend aus den Damen Rosa Scheele und Mathilde Hahl und den Herren C. Zschuppe und F. Knapwurst übernommen worden; und die Pflegerinnen des Deutschen Hospitals werden einige Choräle singen. Pfarrer John von der St. Pauls-Kirche wird eine Ansprache halten. Eintritt 25 Cents. Billets sind im Geschäftszimmer des Krankenhauses und von allen Mitgliedern des Näh- und Hilfsvereins erhältlich.

Verlangen gerichtlichen Schutz.

Die Kontraktorenfirma Weir, McKechney & Co. ist beim Kreisgericht um einen Einhaltsbefehl gegen die Stadtverwaltung eingekommen, welcher es dieser verbieten soll, ihr den Kontrakt für die Anlegung des nordwestlichen Land-Tunnels der Wasserwerke zu entziehen. Die Stadtverwaltung gibt als Grund für ihr beabsichtigtes Vorgehen an, daß die genannte Firma die für die Fertigstellung des Tunnels vereinbarte Frist nicht eingehalten habe. Die Firma andererseits erklärt, die Verzögerung der Arbeiten seien nur durch die Weigerung der Stadtverwaltung verursacht worden, außerkontraktliche Extra-Arbeit zu bezahlen, wozu sie später durch eine Entscheidung des Staats-Obergerichtes gezwungen worden sei.

Muß eine Zivilklage anstrengen.

Richter Waterman wies gestern im Kriminalgericht eine Jury an, den Börsenmakler J. L. Ball von der Anklage der Unterschlagung freizusprechen, welche auf Betreiben des Getreidehändlers Krebaum von Havana gegen denselben erhoben worden war. Ball gibt zu, daß er dem Krebaum $2655.83 schuldet, erklärt aber, gegenwärtig könne er einfach nicht zahlen. Der Richter rieth dem Kläger, er möge von einem Zivilgericht ein Zahlungsurtheil gegen den Makler erwirken.

* In der Wohnung der Frau Marie Tyler, Nr. 451 Belden Ave., kam gestern Abend ein Feuer zum Ausbruch, welches einen Gesammtschaden von $250 anrichtete. Hiervon entfallen $150 auf das J. D. C. Whitney gehörige Gebäude.

Lokalpolitisches.

Die County-Kandidaten der republikanischen „Maschine."

Mayor Harrison und das Bürger-Kompensationskomite.

Während der jüngsten Anwesenheit des Kongreßabgeordneten Lorimer sollen sich die republikanischen Parteiführer soweit auf folgendes „Slate" für die kommenden Wahlen geeinigt haben:

County-Schatzmeister, Daniel R. Raymond.

County-Clerk, Philipp Knopf.

County-Richter, O. N. Carter.

Nachlaß-Richter, C. C. Kohlsaat.

Clerk des Kriminalgerichts, E. J. Magerstadt.

Clerk des Nachlaßgerichtes, P. J. Cahill.

In Bezug auf das Sheriffsamt hat man noch keine Auswahl getroffen. Man möchte hierfür gerne einen Parteigenossen nominiren, der nicht gar zu sehr als „Maschinen"-Kandidat figurirt, auf den sich die Maschine aber dennoch ganz sicher verlassen kann.

Die republikanischen Primärwahlen finden am 7. Juni statt, und Tags darauf wird die County-Konvention abgehalten. Bei den Vorwahlen werden auch Delegaten für den am 14. Juni in Springfield stattfindenden Staats-Konvent gewählt.

Zum republikanischen Kampagneleiter ist auf's Neue Herr John M. Smyth erkoren worden. Das County-Zentralkomite beschloß gestern einstimmig, sein Entlassungsgesuch nicht anzunehmen, und Herr Smyth hat sich dann dem Willen seiner Parteigenossen gefügt.

* * *

Vor Kurzem benachrichtigte Benjamin B. Lamb, ein Mitglied der hiesigen Effektenbörse, den Mayor davon, daß sich ein Bürger-Ausschuß bilden wolle, um der Freibriefverlängerungs-Kompensationsfrage näher zu treten. Man wolle versuchen, genaue Einsicht in die Bücher der Straßenbahngesellschaften zu erlangen und dann an Hand des Ergebnisses die Höhe der Entschädigung feststellen, zu welcher die Stadt berechtigt sei. Gestern erhielt nun der Mayor Mittheilung, daß sich nachbenannte Bürger bereit erklärt hätten, in jenem Komite zu dienen: H. A. Hangan, John A. King, John R. Walsh und J. H. Eckels, als Vertreter der Banken;

A. A. Carpenter und E. A. Potter, von der „Municipal Voters' League";

Harry McCormick, als Repräsentant der organisirten Arbeiterschaft;

H. A. Knott, als Vertreter der Grundeigenthumsbörse;

John V. Farwell, jr., A. A. Sprague, A. C. Bartlett, C. B. King, Moses Wentworth und Franklin McVeagh, als Vertreter der Kaufmannschaft;

Aldermen Fitch und Walker, als Vertreter des Stadtraths, und John N. Jewell, als Vertreter des Anwaltstandes.

Der Mayor nimmt die Mithilfe dieses Komites dankbar an, wird aber nach wie vor unter allen Umständen auf folgenden Prinzipien bestehen: Auf Gewährung einer 10prozentigen Kompensation an die Stadt, und auf einer nicht länger als zwanzigjährigen Dauer der Straßenbahn-Freibriefe. Fernerhin sollten die betreffenden Straßenbahngesellschaften angehalten werden, nur gerillte Geleise zu benutzen und die Straßen rein und gut gepflastert zu halten.

* * *

Der neue Vorsteher des städtischen Wasseramtes, Herr H. O. Nourse, hat gestern seine Amtsthätigkeit angetreten. Derselbe bekleidete bisher die Stelle des Chefclerks im Wasseramt und erzielte den höchsten Prozentsatz bei dem kürzlich von der Zivildienstbehörde abgehaltenen Beförderungsexamen, an welch' Letzterem übrigens der seitherige Vorsteher, Felix Lang, nicht theilgenommen hat, weshalb er eben seine Stelle niederlegen mußte.

* * *

Das Komite des Stadtraths, welches mit dem betreffenden countyräthlichen Ausschuß über den Bau eines neuen Rathhauses und Countygebäudes konferiren sollte, hat gestern dem Mayor Bericht erstattet. Man will am nächsten Montag dem Plenum des Gemeinderathes vier Pläne unterbreiten, ohne jedoch irgend einen davon besonders zu empfehlen. Der erste Plan befürwortet die Abtretung des jetzigen Rathhauses an das County, und zwar für eine Abfindungssumme in Höhe von 1 Million Dollars. Der zweite Plan empfiehlt den Ankauf des „Rookery"-Gebäudes zu Rathhauszwecken, während der dritte Plan die Errichtung eines vollständig neuen, gemeinsamen Rathhauses und County-gebäudes befürwortet, wofür 5 Millionen Dollars benöthigt wären. Endlich unterbreitet das Komite auch den Plan, drei weitere Stockwerke auf das jetzige Gebäude zu errichten, was ebenfalls eine Million Dollars verschlingen würde.

Mayor Harrison möchte gerne die Stimmung der Einwohnerschaft in Bezug auf die vorliegende Frage kennen lernen und er räth deshalb den Bürgern an, sich einmal den Aldermen gegenüber auszusprechen.

Paläste auf Rädern.

Dem Vorgehen der Lake Shore- und der Pennsylvania-Bahn Folge leistend, hat jetzt auch die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn für den täglichen Gebrauch ihrer Fahrgäste zwei Züge in Dienst gestellt, die man füglich als Paläste auf Rädern bezeichnen kann. Diese Züge werden, von nächstem Sonntag an, den Schnellverkehr zwischen hier und St. Paul vermitteln. Jeder von ihnen hat $250,000 gekostet. Einer der Züge stand gestern Nachmittag vor dem Union-Bahnhofe, und Beamte der Bahn zeigten ihn dort mit berechtigtem Stolze den Vertretern der Presse.

Umfangreiches Programm.

Was Staatsanwalt Deneen noch vor den Ferien fertig bringen will.

Am Donnerstag wird Staatsanwalt Deneen, von seinem Gehilfen Barnes unterstützt, vor Richter Abner Smith mit der Verhandlung des Unterschlagungs-Prozesses gegen E. S. Dreyer beginnen. Sobald dieser Fall erledigt ist, wird die Bestechungs-Anklage gegen Jacob L. Kesner — Ald. Manglers berühmte Angelegenheit — zur Verhandlung aufgerufen werden. Dann sollen die Unterschlagungs-Anklage gegen den früheren Getreide-Inspektor Dwight Andrews und der angeblich betrügerische Bankerott des Ex-Bankiers Magee an die Reihe kommen und gleichzeitig wird auch die Verschwörungs-Anklage gegen Ex-Steuereinschätzer Gunning vorgenommen. Am Samstag wird Gunnings Vertheidiger bei Richter Brentano um Bewilligung eines neuen Verfahrens in dem Prozeß wegen Pflichtvernachlässigung nachsuchen, der am letzten Samstag mit der Schuldigsprechung des Angeklagten geendet hat. Daß der Richter dieses Gesuch bewilligen wird, ist nicht sehr wahrscheinlich.

Außer diesen Prozessen, bei denen es sich durchweg um Gesetzesübertretungen handelt, die stadtbekannten Persönlichkeiten zur Last gelegt werden, hat die Staatsanwaltschaft vor den Sommerferien auch noch eine ganze Reihe von Mordprozessen und sonstigen „Routinegeschäften" zu erledigen. Einer dieser Mordprozesse kehrt seine Spitze gegen jenen Strauchdieb und Kehlabschneider Jacks, der früher in einem Landstädtchen Michigans als Chef der Ortspolizei fungirt hat, bis man dahinter kam, daß er selber so zu sagen sein bester Kunde war. Die meisten „Verbrechen gegen das Eigenthum" nämlich, welche zur Zeit in dem betreffenden Neste begangen wurden, verübte der Herr Polizeichef in eigener Person. Nach der Entdeckung dieses Sachverhaltes verschwand Jacks von der Bildfläche. Er kam nach Chicago und soll hier in kurzer Zeit eine ganz erstaunliche Menge von Einbruchsdiebstählen und Raubanfällen verübt haben. Mit Bestimmtheit nachgewiesen können ihm allerdings nur einige davon werden, darunter aber der an dem alten Kollektor Andrew McGhee begangene Raubmord. Fast alle Mithelfer, die Jacks bei diesem Verbrechen gehabt hat, werden als Belastungszeugen gegen ihn auftreten, besonders der junge Canadier F. M. Willows.

Neuer Radfahrer-Klub.

Unter dem Namen „Aurora Turnverein Cyclers" ist kürzlich von Mitgliedern des besagten Vereins ein neuer Radlerklub gegründet worden, der in nächster Zeit einer der stärksten in den Turnvereinen zu werden verspricht. Als erste Beamte wurden erwählt:

Präsident, A. Neumann;

Schriftwart und Schatzmeister, Wm. Landmesser;

1. Fahrwart, Otto R. Dreisel;

2. Fahrwart, Henry Teisler;

Bannerträger, Oswin Nichol;

Hornist, Jos. Feyerehsen;

Der erste Ausflug der Gründer des Clubs fand am letzten Sonntage, und zwar nach Harlem, statt und gestaltete sich zu einer echt turnerisch-frei-fröhlichen Affaire.

Erstes Maifest.

Der noch sehr junge, aber kräftig aufblühende „Deutsche Frauenverein Isolde" gibt am nächsten Samstag Abend, den 21. d. Mts., in der Südseite-Turnhalle, Nr. 3143—47 State Straße, sein erstes Maifest. Wie lebenskräftig der Verein ist, davon zeugt die Thatsache, daß er es in den wenigen Monaten seines Bestehens schon auf 400 gutstehende Mitglieder gebracht hat, deren jedes sein Bestes thut, um dem Verein zu weiterem Emporblühen zu verhelfen. Das Arrangements-Komite besteht aus den Damen Becker, Spreine, Hilmes, Tech, Roland, Groß und Beck, und der Verein hätte die Vorsorge für sein erstes Maikränzchen keinen besseren Händen anvertrauen können. Der Besuch wird zweifellos ein vorzüglicher sein, und ebenso sicher wird keiner der Gäste es bereuen, das vielversprechende Fest mitgemacht zu haben.

Deutscher Kriegerverein.

Die Vergnügungssektion des Deutschen Kriegervereins von Chicago feiert am nächsten Samstag Abend in Uhlichs nördlicher Halle ihr erstes Stiftungsfest. Alle, welche einmal eine Festlichkeit der Sektion mitgemacht haben, kommen stets wieder — ein Beweis, daß die Mitglieder es verstehen, ihre Vergnügungen anziehend zu gestalten. Zur Aufführung kommt außer Gesang und deklamatorischen Vorträgen der militärische Einakter „Immer schneidig" und die „Musikalische Gerichtsverhandlung", welche selbst den melancholischsten Menschen zum Lachen bringen muß. Also, auf nach Uhlichs Halle am 21. Mai!

Die Waffe entlud sich.

Der Blaurock Chas. Lobell, von der 22. Str.-Revierwache, verhaftete gestern einen Farbigen wegen unordentlichen Betragens und nahm ihm in der Polizeistation einen geladenen Revolver ab. Als er später sich daran machte, die Kugeln aus der Waffe zu entfernen, entlud sich dieselbe, und eine Kugel riß ihm den Zeigefinger der linken Hand fort. Der Verwundete wurde nach seiner Wohnung, Nr. 2715 Princeton Ave., gebracht.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Zeitungspatriotismus.

Als Operettenkrieg scheint man unsere Verwicklung mit Spanien in Washington fortan nicht mehr auffassen zu wollen, denn der Flottensekretär hat endlich befohlen, daß den Zeitungen nicht mehr die Pläne verrathen werden sollen, die vom Kriegsrathe ausgearbeitet werden. Er ist sehr verstimmt darüber, daß die Berichterstatter der verschiedenen Weltblätter die ihnen mitgetheilten Geheimnisse nicht für sich behielten, sondern so schnell wie möglich veröffentlichten. Den Zeitungsleuten kann man das aber schwerlich übelnehmen, denn in ihrer angeborenen Bescheidenheit glaubten sie natürlich, daß der Flottensekretär sie in ihrer amtlichen Eigenschaft, und nicht als Bürger und Freunde in sein Vertrauen ziehe. Sie nahmen mit anderen Worten an, daß ein Minister, der einem Berichterstatter etwas mittheilt, diese Mittheilung in einer Zeitung gedruckt zu sehen wünscht. In ihrer Unschuld mögen sie ferner gedacht haben, daß der Kriegsrath die amerikanische Presse zu dem patriotischen Zwecke benützen wolle, die Spanier irrezuführen und durch falsche Nachrichten zu täuschen. Sie waren daher nicht wenig erstaunt, als wirklich die Manöver ausgeführt wurden, die sie als bevorstehend angekündigt hatten. Ebenso überrascht wird wahrscheinlich der General Blanco gewesen sein, als beispielsweise die Landung von Gewehren und Mundvorräthen genau an dem Tage und Orte versucht wurde, die vorher von den Zeitungen angegeben worden waren. Er hatte zwar auf alle Fälle Soldaten hingeschickt, aber nichtsdestoweniger wird er schwerlich erwartet haben, daß die Nachrichten der amerikanischen Presse über die zukünftigen Bewegungen auf dem Kriegsschauplatze so durch und durch zuverlässig wären.

Von jetzt an aber soll das, wie gesagt, anders werden, und die Zeitungsstrategen sollen ihre Kunst nur noch an vollendeten Thatsachen üben dürfen. Je weniger sie indessen wissen werden, desto reger wird ihre Einbildungskraft sein. Schon jetzt lassen sie die spanische Flotte gleichzeitig in den westindischen Gewässern, an der nordatlantischen Küste und vor Manila erscheinen, während unsere eigene Flotte angeblich ziellos umherirrt, oder nutzlos Pulver verknallt. Die Spanier haben wenigstens die Genugthuung, daß ihre Admiräle als ganz verteufelt schlaue Leute hingestellt werden, die unsere Admiräle wie vom bösen Geist geplagte Thiere im Kreise umherführen. Außerdem erfahren sie, wie unfähig die amerikanische Kriegsführung von allem Anfang an gewesen ist, und wie unwillig das amerikanische Volk über die Verzögerungen ist, welche die lächerliche Rücksicht auf die hungernden Reconcentrados herbeigeführt hat. Wenn die Spanier ihre Geringschätzung der „Yankees" bestätigt sehen wollen, so brauchen sie blos die patriotischen amerikanischen Zeitungen zu lesen.

Aufbringen der Kriegskosten.

Der Ertrag der vom Abgeordnetenhause ausgeschriebenen Kriegssteuern wurde auf $100,000,000 geschätzt, aber dem Finanzausschusse des Senates erschien dies ungenügend, und deshalb hat er noch neue Steuern hinzugefügt, welche weitere 50 Millionen liefern sollen. Er will u. A. eine abgestufte Erbschaftssteuer einführen, welche $9,275,000 abwerfen soll, eine Steuer von ¼ Prozent vom Roheinkommen aller Korporationen, sowie Steuern auf Theater, Billiards und Kegelbahnen, Bonds, Checks, Frachtbriefe, Hypotheken, Quittungen, Bankumsätze und Börsengeschäfte. Zur Begründung dieser Vorschläge führt er an, daß das Abgeordnetenhaus nur die Masse der Konsumenten belasten, „den Reichthum" aber nicht heranziehen wolle. Von der Erbschaftssteuer abgesehen, die wahrscheinlich für verfassungswidrig erklärt werden und überdies mit ähnlichen Gesetzen vieler Einzelstaaten aufräumen würde, trifft dieser Vorwurf aber auch seine eigenen Vorschläge, denn die Banken, Eisenbahnen, Expreßgesellschaften u. s. w. würden ohne Zweifel die ihnen auferlegten Steuern wieder aus ihren Kunden herausschlagen. Die einzige Steuer, welche sich schwer oder gar nicht „abwälzen" läßt, ist die Einkommensteuer, aber seitdem mehrere Republikaner im Senat erklärt haben, daß sie für die Unterbreitung eines Verfassungszusatzes stimmen wollen, welcher die Erhebung einer Einkommensteuer möglich machen würde, hat die „Silbermehrheit" des Finanzausschusses diesen Gegenstand fallen lassen. Wenn sie aus der Einkommensteuer kein politisches Kapital schlagen kann, will sie von ihr nichts wissen.

Da sich die republikanische Minderheit des Senates den Steuerplänen der Mehrheit des Finanzausschusses widersetzt, und da andererseits die „Bimetallisten" ungedecktes Papiergeld, statt verzinslicher Schuldscheine ausgeben wollen, so ist an eine Einigung der hohen Körperschaft nicht zu denken. Während sich aber der Senat zankt und streitet, muß der Krieg seinen Fortgang nehmen, und zum Kriege gehört sehr viel Geld. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Verwaltung ihre Kriegsanleihen als Goldanleihen wird ausschreiben müssen. Sie wird sich vielleicht genöthigt sehen, den Goldvorrath des Schatzamtes anzugreifen und nachher zur Wiederherstellung desselben Schuldscheine auf Grund des alten Resumptionsgesetzes zu verkaufen, auf welches ja auch die Cleveland'sche Verwaltung zurückfallen mußte. Dieses Verfahren ist selbstverständlich angreifbar, aber was will die Regierung machen, wenn der Kongreß sich weigert, sie zu einer richtigen Kriegsanleihe zu ermächtigen? Sie kann doch unmöglich die Erklärung abgeben, daß das steuerkräftigste und zahlungsfähigste Land der Erde sich aus Mangel an Geldmitteln genöthigt sehe, den Krieg abzubrechen und mit Spanien einen schimpflichen Frieden zu schließen.

Den „Bimetallisten" aber dürfte ihr parteiklepperisches Gebahren wenig Gewinn bringen. Da sie selbst die ärgsten Kriegsbrüller waren und sogar auf der sofortigen Anerkennung der „Republik Cuba" bestanden, so steht es ihnen jetzt sehr schlecht an, der mit der Leitung des Krieges betrauten Verwaltung Schwierigkeiten zu machen. Um sie nicht unnöthig zu reizen, hat die Administration nicht verlangt, daß die neuen Schuldscheine in Gold einlösbar sein sollen, sondern sie hat sich mit der alten zweideutigen Erklärung begnügt, daß die Rückzahlung in „Münze" erfolgen soll. Trotz dieses Entgegenkommens, durch welches ein abermaliger Streit über die Finanzfrage vermieden werden sollte, wollen die „Bimetallisten" keine Kriegsgelder bewilligen, wenn nicht die verantwortliche Partei vor ihnen zu Kreuze kriecht und das Land mit unterwerthigem oder werthlosem Gelde überschwemmt. Sie wollen also die Kriegsverlegenheiten zur gewaltsamen Einführung einer Finanzpolitik benützen, welche das Volk in der letzten Nationalwahl mit großer Mehrheit verworfen hat. Um dieses Gebahren gebührend zu kennzeichnen, müßte man Ausdrücke wählen, die nicht mehr parlamentarisch sind.

Ihren Willen werden die als Bimetallisten verkappten Greenbackers natürlich nicht durchsetzen. Sie werden aber Hunderttausende mit Widerwillen erfüllen, die sie durch falsche Vorwände an sich gelockt haben. So fanatisch sind wohl nur wenige „Silberfreunde", daß sie einen vorübergehenden Triumph ihrer Anschauungen mit der Entehrung der Nation bezahlen wollen.

Reformersorgen.

Die guten Wasserheiligen und Sittenreformer vom Schlage Tillmans könnten einem beinahe leid thun, so regelmäßig erweisen sich alle ihre Reformmaßnahmen und „Errungenschaften" als nichtig, sobald sie die praktische Probe zu bestehen haben.

Die erste Folge der jüngst gemeldeten Entscheidung des Oberbundesgerichtes in Bezug auf das Staatsausschankgesetz von Süd Carolina, zeigt sich in dem schleunigen Schließen der "original package shops", das heißt, der Läden, in denen bisher aus anderen Staaten eingeführte alkoholhaltige Getränke in den Originalverpackungen verkauft wurden. Diese Geschäfte hatte sich schon auf eine derartige Entscheidung gefaßt gemacht und ihre Lagerbestände nach Möglichkeit reduzirt, so daß ihnen die Entscheidung, welche ihnen, wie die Temperenzler triumphirend versichern, das Todesurtheil spricht, wenig zu schaffen macht. In Süd-Carolina selbst werden die Geschäfte allerdings nicht fortgeführt werden können, dafür erwartet man aber, daß sie in den angrenzenden Staaten um so üppigere Entwickelung finden werden. Unter der einschlägigen Entscheidung können sie nämlich auf Bestellung ihren Kunden in Süd-Carolina Alles schicken, was diese nur an herzstärkenden Getränken verlangen mögen, ohne irgend welche Gefahr, und ohne daß sie Proben von den Waaren behufs staatlicher Begutachtung — Analysirung durch den vereidigten Staatschemiker von Süd Carolina — einzuschicken hätten. Alle Arten alkoholhaltiger Getränke (Wein, Bier, Whiskey und Liqueure jeder Art) können für den Privatverbrauch in Fässern, Kisten, Flaschen u.s.w. eingeführt werden, ohne daß der Staat Süd-Carolina das Geringste dagegen thun kann, und man glaubt nun in Herrn Tillman's Staat vielfach — und die Presse hat dieser Ansicht schon allgemein Ausdruck gegeben — daß diese Freiheit des zwischenstaatlichen Schnapsverkehrs dem Staatsausschank gefährlicher werden wird, als die „blinden Tiger" je waren oder hätten werden können.

So ist es denn eine sehr gemischte Freude, mit der man auf Seite der Wasserheiligen die jüngste oberbundesgerichtliche Entscheidung auffaßt. Das Staatsausschankgesetz wurde durch dieselbe allerdings in allen seinen Hauptpunkten für verfassungsmäßig und zu Recht bestehend erklärt, aber die durch die Entscheidung gleicherweise gewährleistete persönliche Freiheit, nach Wunsch alkoholhaltige Getränke anderswo zu kaufen, ist ein sehr bitterer Wermuthstropfen in den Becher der Freunde und ein schwerer Schlag gegen das Ausschankgesetz, da dadurch die Profite aus demselben — was schließlich die Hauptsache ist — ernstlich bedroht werden. „Man hat wirklich sei' Lascht mit dem Reformire!" — soll Senator Tillman geseufzt haben.

Patriotismus.

Das Wort Patriotismus ist heutzutage in Jedermanns Munde. Für patriotisch will ein Jeder gelten. Aber nicht ein Jeder will patriotisch sein im mißbräuchlichen Sinne des Wortes, der leider üblich geworden ist. Gerade die patriotischsten Männer protestiren dagegen, daß der Lärm wüsten Kriegsgeschreis als Maßstab des Patriotismus gelte.

Der Patriotismus, die wahre und ernste Vaterlandsliebe, das Gefühl, welches stets über des Vaterlandes höchste Ehre und Pflicht eifersüchtig wacht und sorgt, daß nicht der kleinste Flecken den Glanz des hellen Wappenschildes verdunkele, macht es dem Bürger zu Zeiten zur Pflicht, den Krieg zu fordern, zu anderen Zeiten zur Erhaltung des Friedens zu mahnen, und einen Krieg, in den man das Land stürzt, als einen Fehler, ja ein Verbrechen am Lande hinzustellen.

Wenn das Letztere das ehrliche Urtheil des Bürgers ist, dann ist es seine Pflicht, seine Stimme laut werden zu lassen, gleichviel ob er allein dieser Ansicht ist, und ob nur seine Stimme in diesem Sinne gehört wird. Sehr bald wird dann vielleicht die Geschichte, wie das schon so oft der Fall war, erklären, daß er, den man wohl unpatriotisch schimpfte, der wahre Patriot und Verständige war. Der wahre Patriot wagt es ebenso wohl gegen die öffentliche Meinung als auch gegen die Regierung zu sprechen und zu kämpfen.

Jeder will Patriot sein. Die Tories der Kolonien, welche treu zur Fahne Altenglands hielten, nannten sich die echten Patrioten und die Männer der englischen Regierungspartei, welche die gewaltsame Niederwerfung der rebellischen Kolonien verlangten, glaubten den Patriotismus für sich gepachtet zu haben. Aber war nicht der wirkliche Patriot William Pitt, der ausrief „Ich freue mich, daß Amerika widersteht"? Und Horace Walpole, der bei der Nachricht von des englischen Generals Burgoyne Niederlage bei Saratoga ausrief: „Gott sei gedankt, Alt-England ist außer Gefahr."? Diese Männer, die von den Regierungstreuen als „Apostel des Verraths" gebrandmarkt wurden, hatten eben, als sie so sprachen das Recht und die Freiheit im Auge, die England groß gemacht hatten. Schon bald nach dem Kriege wurden sie verehrt, als die Männer, die das wahre Gute für ihr Land richtig erkannten. Heute werden auch in den englischen Geschichtsbüchern Cromwell und Washington als große Männer hingestellt und dieselben Geschichtsbücher erzählen der heranwachsenden Jugend Englands, daß die wahren englischen Patrioten des Jahres 1775 diejenigen waren, die gegen den Krieg gegen die Kolonien sprachen, die damals den Machthabern im Mutterlande sagten: Ihr seid im Unrecht, wenn Ihr die Kolonien wegen ihres Widerstandes gegen ungerechte Steuern bekriegen wollte.

Man sollte meinen, daß man im Rückblick auf die Geschichte des Landes gerade hier in der großen Republik mehr als irgendwo sonst zögern sollte, irgend einen Mann unpatriotischer Gesinnung zu beschuldigen, weil er anderer Ansicht ist, als die Menge und es wagt, frei und offen dieser Ansicht Ausdruck zu geben. Dennoch haben wir es erleben müssen, daß Männer wie das Kongreßmitglied Johnson von Indiana auf das Niederträchtigste beschimpft wurden, wegen ihrer Abmahnung vom Kriege gegen Spanien, und heute noch, nachdem der Krieg zur Thatsache geworden, schämt man sich nicht in gewissen Zeitungen dem Namen Johnsons, wo man nur Gelegenheit hat, ihn zu nennen, ein beschimpfendes Beiwort anzuhängen.

Der Krieg ist da und muß ausgefochten werden, und Alle, — die, welche vom Kriege abriethen nicht minder als die, welche dazu drängten — erflehen für unser Land den baldigen glorreichen Sieg und sind im Nothfalle bereit, selbst mit Gut und Blut einzutreten für die Republik, aber wir können heute noch nicht ermessen, ob der Krieg zum Guten oder zum Bösen sein wird für das Land. Die Geschichte erst wird einst sagen können, wer zum Besten rieth. Aber das können wir heute schon sehen, daß diejenigen, die heute noch Männer beschimpfen, die, wie Johnson von Indiana, in ehrlicher Ueberzeugung vor dem Krieg warnten, keine Patrioten sind. Wenn es wahr ist, daß unsere Regierung mehr und mehr von der öffentlichen Meinung im Lande abhängig wird, dann werden wir auch mehr als je zuvor der unabhängigen Gesinnung und des muthigen freien Wortes bedürfen, dann wird es zum Hochverrath das freie offene Wort niederzuschreien und Männer, die es wagen, zu beschimpfen. Sowie die Republik von der Stimme der Leidenschaft regiert wird, ist es vorbei mit der bürgerlichen Republik, denn die leidenschaftlich erregte Masse ist immer nur das Werkzeug in den Händen Weniger gewesen.

Was Frankreich trinkt.

Die 3,847,200 Franzosen tranken 1897 34,240,800 Hektoliter **Wein**, wofür sie 161,643,300 Franks (oder 5,221,537 Fr. mehr als im Vorjahre) Steuern an den Staat zahlten, eingerechnet etwa 125 Millionen städtischer Mauthabgaben; 9,833,278 Hektolliter **Bier** mit 24,372,024 Fr. Steuer, die höchsten Ziffern, die je hierin erreicht wurden; 5,386,080 Hektoliter **Apfelwein** mit 12,882,815 Fr. Steuer, aber 2,084,634 Fr. Ausfall gegen das Vorjahr wegen Mißrathens der Aepfel; 1,646,500 Hektoliter **Alkohol** — also etwa 3½ Millionen Hektoliter Trinkbranntwein — mit 272,304,763 Fr. Steuer, während die „gesunden Getränke" (Wein, Bier und Apfelwein) zusammen nur **200 Millionen** eingebracht haben. Es kommen auf jeden Franzosen 89 Liter Wein, 224 Liter Bier, 14 Liter Apfelwein, 4.28 Liter Alkohol. Die mehrfachen Erhöhungen der Alkoholsteuer seit sechzig Jahren haben die andauernde Steigerung des Verbrauches nicht verhindert. Am meisten Wein trinken die Departements Herault mit 227 Liter auf den Kopf, Gironde 210, Seine 202, Rhonemündungen 158, Loire 154, Marne (Champagne) 151, Côter d'or 132; am wenigsten Orne 8, Manche 7, Côtes du Nord 6. Das meiste Bier wird getrunken in Nord, 252 Liter auf den Kopf, Ardennen 158, Pas-de-Calais 154, Aisne 77; am wenigsten in der Vendée und im Yonne-Departement, wo, wie in weiteren 14 Departements, weniger als 1 Liter auf den Kopf kommt. Apfelwein wird am meisten in Ile-et-Vilaine mit 154 Liter getrunken, dann Manche 119, Calvados 113, Cotes-du-Nord 84 Liter auf den Kopf. Im Seine-Departement kommen 4 Liter auf den Kopf, in 49 Departements ist der Apfelwein unbekannt. Der Alkoholverbrauch stellt sich im Departement Seine-Inferieure auf 13.92 Liter auf den Kopf, Somme 10.42, Oise 9.35, Enre 9.04, Calvados 8.49, Aisne 8.32, Pas-de-Calais 7.78, Enre-et-Loire 7.61, Seine 7.05, Manche 9.68 Liter. Am wenigsten Branntwein wird in den Weinbaugegenden getrunken, am meisten da, wo der Apfelwein vorherrscht. Die Biergegenden sind bescheidener, da im Nor-Departement nur 4.91 Liter Alkohol auf den Kopf kommen. Freilich auch schon genug. Mit 79 Liter Wein, 24 Liter Bier und 14 Liter Apfelwein kann sich der Franzose schon sehen lassen neben dem Deutschen mit etwa 110 Liter Bier, 12 bis 15 Liter Wein und auch etwas Apfelwein (besonders in Württemberg, im Trierischen u. s. w.).

— Ein Vorsichtiger. — Vertrauter: ....„Wirst Du bei der Entführung Deiner Angebeteten auch mit der nöthigen Vorsicht zu Werke gehen?" — „Gewiß werde ich mich nochmals erkundigen, ob Laura auch wirklich 100,000 Thaler mitkriegt."

Lokalbericht.

Verurtheilt.

Richter Baker sandte gestern Paul Schumacher, Daniel Sutcliffe und Frank Muellemann nach der Besserungsanstalt in Pontiac. Die drei jugendlichen Angeklagten, welche in Lake View wohnen, wurden schuldig befunden, in Edgewater in mehrere Häuser eingebrochen zu sein und Wasserleitungsröhren gestohlen zu haben.

John McNulty, ein Krüppel wurde von Richter Ewing zu einjähriger Haft in der Besserungsanstalt verurtheilt, weil er dem Polizisten Niggemeyer von der Woodlawn Polizeistation, der ihn verhaften wollte, einen Messerstich versetzt hatte.

Dearborn Boulevard.

Im Namen einer größeren Anzahl von Bürgern, die Grundeigenthum an der Dearborn Avenue besitzen, erschienen gestern die Herren James A. Sexton, Louis Huck, Richter Brentano, Wm. Bocke, O. B. Green und John N. Jewett mit einer Petition vor dem zuständigen Stadtraths-Ausschuß und befürworteten, derselbe möge dem Stadtrath empfehlen, die Dearborn Avenue für Boulevardzwecke an die Parkbehörde abzutreten. Die Petition wurde zur Prüfung der Unterschriften an den Vorsteher des Departements der öffentlichen Arbeiten verwiesen.

Zahlungseinstellung.

Die Bilderrahmen-Fabrikanten E. B. Clark & Co., Nr. 168 Mather Str., haben sich im Countygericht für zahlungsunfähig erklärt und ihr Geschäft im Interesse der Gläubiger an Chas. B. Scarlett übertragen. Die Verbindlichkeiten der Firma werden mit $27,000, die Bestände mit $30,000 angegeben. Herr Clark hat sich auch persönlich für bankerott erklärt. Er gibt den Werth seines Vermögens auf $10,000 an und die Summe seiner Schulden auf denselben Betrag.

Gingen nicht an die Arbeit.

Von fünfzig Faßbindern, welche die Firma Swift & Co. in Boston zum Ersatz für die an den Streit gegangenen Angestellten ihrer Küferei angeworben hatte, sind 41 bereits in Detroit fahnenflüchtig geworden. Die anderen Neun kamen gestern zwar in Chicago an, sobald sie aber von der Sachlage Kenntniß erhielten, weigerten sie sich, an die Arbeit zu gehen.

* Im Polizeigericht an der West Chicago Avenue ist gestern das Verfahren gegen Frau Minnie Steinhauser von Nr. 1995 Cornelia Straße — wegen schwerer Körperverletzungen, welche dieselbe ihrem 4jährigen Stiefsohne beigebracht haben soll — bis zum nächsten Montag verschoben worden.

Noch nicht am Ziele.

Die Erhöhung des Brotpreises wird erst am nächsten Montag erfolgen.

In dem Jung'schen Lokale an der Randolph Straße hat gestern, in der Brotpreis-Angelegenheit, eine weitere Versammlung von Bäckereibesitzern stattgefunden. Das Komite, welches beauftragt worden war, Unterschriften für die Vereinbarung zu sammeln, die von den großen Firmen zur Vorbedingung für ihr Mitgehen bei dem beabsichtigten Preisaufschlag gemacht wird, berichtete, daß es ihm leider erst gelungen sei, die Hälfte der verlangten 400 Namen zusammenzubringen. Es werde aber seine Bemühungen im Laufe dieser Woche fortsetzen und hoffe zuversichtlich, die ihm gewordene Aufgabe zu lösen. Präsident Leemhuis vom Bäckermeister-Verein, der zugleich auch als Vorsitzer des Agitations-Ausschusses fungirt, malte den Anwesenden die Folgen eines etwaigen Fehlschlagens der Bestrebungen in den schwärzesten Farben aus. Es würde für viele Bäckereibesitzer geradezu den geschäftlichen Ruin bedeuten, sagte er, falls es nicht gelingen sollte, den Brotpreis in Chicago auf 6 Cents pro Laib zu bringen. Eine weitere Versammlung soll am Donnerstag stattfinden, und die Preiserhöhung hofft man, am nächsten Montag in Kraft treten lassen zu können. —

Die Vereinbarung, auf der die großen Firmen bestehen, geht dahin, daß die kleinen Bäckereien an Zwischenhändler nicht mehr Waaren „auf Kommission" abgeben, sondern sich verpflichten sollen, diesen Händlern einen festen Engros-Preis von 5 Cents per Laib zu berechnen.

Uebrigens haben etwa fünfzig bis sechszig Bäckereien in verschiedenen Theilen der Stadt den Brotpreis bereits auf eigene Hand erhöht.

Wegen Mißbrauchs der Post.

Manfred J. Becker, Präsident der „American Railway Supply Co.", an Laflin und 15. Straße, ist gestern verhaftet worden, nachdem die Bundesgroßgeschworenen gegen ihn eine Anklage wegen Mißbrauchs der Post zu betrügerischen Zwecken erhoben hatten. Becker ist auf ähnliche Anklagen hin schon mehrere Male verhaftet worden, doch wurde das Verfahren jedes Mal niedergeschlagen. Als Klägerin tritt in dem jetzt vorliegenden Falle gegen ihn die „Huntsville Lumber Co." von Alabama auf. Becker soll sich brieflich an die klägerische Gesellschaft gewendet und unter dem Vorgeben, daß er Präsident der „Enterprise Sash & Door Co." sei, welche ein Kapital von $15000 besitze, Holz im Werthe von $700 erlangt haben, wofür er die Bezahlung angeblich schuldig geblieben ist.

Angeblicher Bauernfänger.

Die Detektives McCarthy und Farley wollten gestern einen gewissen Thomas Mason, der dem Bauernfange nachgehen soll, verhaften, weil er angeblich im Polk Str.-Bahnhof einen Reisenden angesprochen und dann beschimpft hatte, weil dieser nicht auf seine Pläne einging. Sowie Mason die Geheimen erblickte, nahm er Reißaus und suchte sich der Verhaftung zu entziehen, indem er nach der State Straße lief und dort mehrmals auf Kabelzüge sprang, nur um wieder abzuspringen und einen andern Zug zu nehmen. Er kam jedoch nicht weiter als bis zur 12. Straße, wo seine Verfolger ihn einfingen.

Die Lizensfrage.

Der Anwalt L. T. Greenacre benachrichtigte gestern brieflich den Countyrath, daß er vor Richter Gibbons ein Quo-Warranto-Verfahren gegen das Township Thornton eingeleitet habe, damit demselben verboten werde, Wirthschaftslizensen auszustellen. In dem Schreiben ersuchte er um Mitwirkung des Countyrathes, da dieser indirekt an jener Frage mit interessirt sei. Das Schreiben wurde jedoch gestern vom Countyrath zu den Akten gelegt, weil diese Körperschaft niemals das Recht in Anspruch genommen hat, Lizensen innerhalb der Zweimeilen-Grenze von inkorporirten Ortschaften und Towns zu gewähren.

Ein Systemwechsel.

Die alte, unter dem Namen Rush Medical College bekannte Arzneischule ist bekanntlich vor Kurzem der Chicagoer Universität angegliedert worden. Da nun diese Anstalt sowohl weibliche wie männliche Schüler aufnimmt, wird sich auch die Fakultät des Rush College wohl oder übel dazu verstehen müssen, in Zukunft auch weiblichen Heilbeflissenen den Zutritt zu ihren Hörsälen, Kliniken und Sezirräumen zu gestatten. Am Samstag wird diese wichtige Frage dem Verwaltungsrath des College zur Entscheidung vorgelegt werden.

„Daniels Bartels-Gilde."

Die Plattdeutsche Gilde „Daniel Bartels, Nr. 6" hat gestern Abend in der Fortschritt-Turnhalle ihre Beamtenstellen neu besetzt, wie folgt: Meister, Cristian Nissen; Old-Gesell, A. Erdmann; Reknungsföhrer, Chr. Dosch; Schriewer, H. A. Engelken; Schatzmeester, Aug. Sweim; Upseher, J. Seidel; Wächter, Jac. Grün; Böterie-Verwalter, B. Hartmann; Verwaltungsrath — Otto Ihlenfeld, Robert Seelenbinder und Ernst Wamboldt.

* Der Maurer John Faber, Nr. 11814 Portland Ave. wohnhaft, versuchte gestern an der 115. Straße einen in Bewegung befindlichen Zug der Illinois Centralbahn zu besteigen, kam dabei zu Falle und wurde schwer verletzt. Der Verunglückte wurde nach dem Mercy-Hospital gebracht, wo er bald darauf verstarb.

Großlogen-Sitzung.

In der gestrigen Sitzung der Großloge des 6. Bezirkes vom J. O. B. B. unterbreitete der Bezirks-Sekretär folgenden Finanzbericht: Die Gesammteinnahmen beliefen sich während des Jahres auf $52,200; für das Versicherungs-Departement gingen $45,000 ein und 47 Versicherungs-Prämien im Betrage von je $1000 wurden ausgezahlt. Die Mitgliederzahl des Ordens beträgt gegenwärtig im 6. Bezirk 2216. — Die Chicagoer Logen gaben gestern zu Ehren der Großlogen-Delegaten im Covenant Culture Klub ein Festessen.

Opfer seiner Unvorsichtigkeit.

Der zehnjährige Arthur Pelke, Nr. 377 Hastings Str., wohnhaft, hing sich gestern Nachmittag in der Nähe der Wood Straße-Kreuzung an einen Güterwagen der Burlington-Bahn, war jedoch kaum einige hundert Schritte mitgefahren, als er vom Trittbrett herabgeschleudert wurde und mit dem linken Beine unter die Räder fiel. Der Verunglückte fand Aufnahme im Countyhospital, woselbst die Aerzte eine Amputation des verletzten Gliedes für nothwendig erklärten.

Abschlägig beschieden.

Das Gesuch des Vertheidigers von Dr. M. P. Kossakowski um Bewilligung eines neuen Prozeßverfahrens für diesen ist von Richter Waterman abschlägig beschieden worden. Kossakowski, ein Apotheker von Beruf, hat der American Expreß Co. gegen $2,000 veruntreut und ist dafür zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Kurz und Neu.

* In der Nähe des Platzes, wo am 29. April die Leiche eines unbekannten Mannes im Calumet-Fluß gefunden wurde, ist jetzt auch ein zerbrochenes Fahrrad aus dem Wasser gefischt worden.

* Kadi Doyle büßte gestern den Lumpensammler Wm. Smith um $15, weil derselbe kürzlich in Gedanken ein Federbett mitgenommen hatte, das auf einer Veranda des Hauses Nr. 1362 Jackson Boulevard zur Lüftung aufgehängt war.

* Eine Frau Cora Bradie hat der Polizei gemeldet, daß sie am Sonntag Abend an der Ecke von Franklin Ave. und Madison Straße in Oak Park von einem Wegelagerer angefallen und unter Mißhandlungen um $150 beraubt worden sei.

* Der Lokomotivführer Briggs ist gestern auf einem Vorstadtzuge der Rock Island-Bahn in der Nähe von Blue Island durch einen Steinwurf so schwer am Kopfe verletzt worden, daß er in ein Hospital hat geschafft werden müssen. Wer den Stein geworfen hat, ist nicht bekannt.

* Als der Polizist Benjamin C. Fox von der Stock Yards-Revierwache gestern einen gewissen Thomas Crowley verhaften wollte, weil derselbe einen Alarmkasten erbrochen hatte, stürzten sich mehrere Rowdies auf ihn und mißhandelten ihn derartig, daß er bewußtlos liegen blieb. Als die muthmaßlichen Thäter wurden der Expolizist Francis Blake, John und Henry Hilton und Wm. Bahlvam verhaftet.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Hoffnung Loge 899, K. & L. of H.

Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Johann Faber

gestern Morgen durch einen Unglücksfall um's Leben gekommen ist. Beerdigung Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 11814 Portland Ave., nach Oakwood. Die Beamten haben sich punkt 11 Uhr in der Halle einzufinden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

M. Quinenz, Prot.
F. Tumpke, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Friederike Streu

am Freitag, den 13. Mai, 11 Uhr Abends, im Alter von 59 Jahren, 7 Monaten und 13 Tagen nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Mai, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 609 W. 20. Straße, aus nach der evang.-luth. St. Matthäus-Kirche, und von da nach dem Concordia Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Johann Streu, Gatte, nebst Kindern

Nachruf.
Schlumm're sanft, du gute Mutter,
Die du uns hast so geliebt:
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
Wenn wir haben dich betrübt.
Ach, du hast's jetzt überwunden,
Manche schwere, harte Stunde;
Manchen Tag und manche Nacht,
Hast du in Schmerzen zugebracht.
Standhaft hast du sie getragen,
Deine Schmerzen, deine Plagen
Bis der Tod dein Auge bricht —
Doch vergessen wir dich nicht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Sohn

Jakob F. G. Stricker

am Sonntag Nachmittag im Alter von 16 Jahren, 5 Monaten und 15 Tagen gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 18. Mai, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 2002 N. Robey Str., nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen: mdi

Jakob F. und Kathrina M. Stricker, Eltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Töchterchen und Enkelin

Irene E. W.

im zarten Alter von 3 Monaten und 4 Tagen nach kurzem schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Mai, vom Trauerhause, 1111 N. Oakley Ave. Die trauernden Hinterbliebenen:

Robert B. und Millie Clark, Eltern.
Wilhelm und Sophie Bathje und Jenny Clark, Großeltern.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

John Faber

im Alter von 44 Jahren durch Unglücksfall plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, 11,814 Portland Ave., nach Oakwood Friedhof.

Anna Faber nebst Kindern.

Gestorben: Frau Sophie Koß, 83 Jahre alt, Mutter von Frau E. G. Stowell und Frau F. Liese. Begräbniß privat, um 2 Uhr Nachm., nach Graceland. 49 Elaine Place.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys — „Tree of Knowledge."
McVickers — „Shenandoah."
Schiller — „Bettelstudent."
Columbia — „The French Maid."
Great Northern — „Arabian Nights."
Lincoln — „Blue Jeans."
Academy of Music — „McCarthy's Mishaps."
Alhambra — „The Two Orphans."
Bijou — „The White Squadron."
Hopkins — „Hearts of Oak."
Haymarket — Vaudeville.
Chicago Opera House — Vaudeville.
Olympic — Vaudeville.
Orpheus — Vaudeville.

Wien's „Deutsche Zeitung" und der Krieg.

Die „Deutsche Zeitung" in Wien, diese muthige Vorkämpferin des Deutschthums in Oesterreich, thut in einem meisterhaften LeitartikelFolgendes dar:

„Eine der traurigsten und widerwärtigsten Erscheinungen des öffentlichen Lebens, das politische Pharisäer- und Heuchlerthum, feiert aus Anlaß des Krieges wieder einmal förmliche Orgien. Unbeschadet ihrer politischen Richtung haben sich die Blätter fast aller europäischen Staaten zu einer Hetze schlimmster Art gegen die nordamerikanische Republik zusammengefunden. Vereint schlagen liberale, konservative, und klerikale, philo- und antisemitische wie „nationale" Organe auf den armen Uncle Sam los, dessen Politik als „nackte, brutale Eroberungspolitik niedrigster Art, als schnödester Rechtsbruch, als gemeinste Beutegier" und so fort gebrandmarkt wird. Sonderbarer Weise nehmen aber dieselben Blätter bezüglich der Auslandspolitik ihrer eigenen Staaten eine ganz andere Stellung ein, indem sie an diesen vertheidigen und für gut befinden, was sie jetzt an den Vereinigten Staaten verdammen.

„Erst vor wenigen Tagen verlangte ein angesehenes Berliner nationales Blatt, daß das Deutsche Reich sich die Alleinherrschaft auf den Samoa-Inseln sichere, weil der deutsche Handel dortselbst in den letzten Jahren fast gänzlich zusammengeschrumpft sei. Dasselbe Blatt wirft aber in den schärfsten Ausdrücken der amerikanischen Regierung ihre räuberischen Absichten auf Cuba vor, obwohl der Werth der Ausfuhr Amerikas nach der „Perle der Antillen" ein unvergleichlich höherer als der des deutschen Reiches nach Samoa und deshalb auch der von dem Handel der Vereinigten Staaten erlittene Schaden ein unvergleichlich größerer ist. In diesem Augenblick geht die Auftheilung des chinesischen Reiches in europäische Interessensphären, die sogenannte „Verpachtung der chinesischen Provinzen auf 99 Jahre" vor sich, und zwar unter dem lebhaften Beifall derselben Presse, die jetzt gegen die „rechtsbrüchige, beutegierige, brutale Yankee-Nation" wettert. Nach dem Dafürhalten aller Unparteiischen aber ist der Rechtsanspruch der nordamerikanischen Union de facto ein weit größerer als derjenige der Regierungen, die deutsche inbegriffen, zusammengenommen, die jetzt aus dem Reich der Mitte die fettesten Bissen für ihren Länderhunger herausschneiden.

„Unsere Sympathien in diesem Kriege gehören der Union, die ja so stark von germanischen Elementen durchsetzt ist, daß New York nach Berlin und Wien als die größte deutsche Stadt der Welt gilt. Welche Familie in Oesterreich oder im Deutschen Reich hätte nicht theure Angehörige und Freunde, die drüben jenseits des großen Wassers weilen und sich jetzt vielleicht anschicken, ihr Blut für die Sache ihres Adoptivvaterlandes zu vergießen! Auch aus volkswirthschaftlichen Rücksichten sollte man sich mehr in Acht nehmen, die Ver. Staaten vor den Kopf zu stoßen oder „en bagatelle" zu behandeln, da sie für unseren schwer darniederliegenden Exporthandel auf absehbare Zeit noch immer eines der bedeutendsten und aussichtsvollsten Absatzgebiete bilden.

„Und noch ein Moment fällt für die Beurtheilung unseres Standpunktes zu den kriegführenden Mächten in's Gewicht. Die große amerikanische Republik ist ein warnendes Menetekel für alle europäischen Fürsten und Regierungen, die auf den Absolutismus zusteuern. Ohne die Union würde es heute um die bürgerliche Freiheit in Europa schlecht bestellt sein. **Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen,** daß die Sympathien aller Freiheitsfreunde in dem spanisch-amerikanischen Kriege auf Seiten der Vereinigten Staaten stehen, die berufen sind, das weltgerichtliche Strafurtheil an Spanien für seine vielhundertjährige Mißwirthschaft wie in seinen früheren Kolonien so auf Cuba zu vollziehen."

— Kühne Behauptung. — „Und weshalb hätten Herr Lieutenant nie Zahnarzt werden dürfen?" — „Aeh — Patientinnen mit Zähnen immer zugleich Herz aus dem Leibe gezogen."

— Traurig. — Frau A.: „Wie, diesen unmodernen Hut willst Du aufsetzen?" — Frau B.: „Es bleibt mir nichts übrig; ich habe keinen andern!" — Frau A.: „Traurig — und dabei will Dein Mann ein moderner Dichter sein?"

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Elma A. McDougall, Margaret E. Douglas, 27, 20.
John C. Gemmer, Louise Bullmann, 40, 27.
Charles L. Sereech, Blanche Harmen, 28, 21.
Emil Marek, Jennie Cerny, 30, 25.
William E. Raycraft, Rosa E. Heil, 28, 18.
John Pilegreno, Dominica Pillizzo, 33, 33.
B. Arthur Linderman, Blanche Bucklin, 26, 20.
Matthew Lee, Josephine Waters, 36, 31.
Josef Zelyn, Anna Bielatrowicz, 24, 19.
John Brenner, Josephine Myer, 32, 23.
Charles Tuma, Hermina Schmidtke, 23, 18.
August M. Ahr, Louise Deppe, 37, 31.
August Hinze, Bettie Flesch, 25, 21.
August Mroß, Amalie Koch, 27, 28.
Harry E. Norris, Jennie Skeetes, 23, 19.
Martie McCarthy, Margaret Cooper, 27, 18.
Albert Perls, Emma Becker, 44, 39.
Joshua W. Howell, Maggie McKay, 35, 26.
Archie O. Trexler, Isabella Millar, 22, 25.
James B. Ousley, Rose Robertson, 24, 24.
Kelly Palmer, Flence Campbell, 23, 25.
Louis L. Matlock, Annie C. Keenan, 27, 23.
Ernest Prader, Julia Mullen, 27, 22.
Frank A. Larson, Anna M. Johnson, 22, 22.
Eugene Underwood, Lillian S. Ericson, 43, 20.
Frank T. Cuther, Margaret Gemmell, 21, 18.
Hermann Hutz, Rose Gabriel, 27, 30.
George Suljak, Mary Frankowicz, 24, 18.
Alfred Bloom, Amanda Westgren, 30, 31.
Otto Struller, Lizzie Marquardt, 37, 23.
Adolph Ryden, Hilma Anderson, 27, 26.
Pietro Principe, Mary Heller, 25, 23.
John Pernart, Emma Otto, 36, 29.
Hermann Thonemann, Mary Moll, 22, 21.
Gustaf Rickan, Manda Erickson, 28, 23.
Maurice Keplin, Catharine E. Hunt, 23, 23.
Samuel Hartford, Lillian Wendt, 21, 18.
Josef Aurvek, Marie Zackova, 29, 20.
John McCann, Jennie Carroll, 27, 20.
Benjamin Schaflein, Josie Wickert, 32, 30.
William J. Kerrigan, Ellen Burke, 23, 18.
Edward L. Delaney, Mary Turr, 29, 21.
Charles H. Tiggs, Minnie Williams, 30, 27.
Adolph Tinko, Emilie Pehm, 22, 20.
Edward Monahan, Alice M. Baker, 25, 25.
Henry Korn, Mathilde Freeberg, 25, 24.
Alof Westberg, Tilda Swanson, 33, 22.
Simon Jones, Florence C. Lewis, 36, 30.
Emil A. Ruf, Emma Stutzrien, 36, 19.
Jameson Carlon, Bridget Martin, 38, 30.
William Elliott, Mary Krueger, 23, 22.
Henry Endry, Anna Schuepp, 29, 29.
Albert W. Wagner, May N. DeWitte, 25, 22.
David Kelly, Elizabeth Rogers, 31, 22.
Adolph Blifek, Augusta Kothelmann, 24, 20.
Charles E. Grosse, Hester M. Carlson, 27, 22.
Jakob Latiszek, Johanna Wimarska, 26, 18.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Arthur gegen Cecillie Beschke, wegen Verlassung; Caroline gegen Ferdinand Eilert, wegen Verlassung; Anna gegen Martin Ludolph, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Jeremiah gegen Eugenie Farr Bartholon, wegen Verlassung und Bigamie; John gegen Mary Weis, wegen Verlassung; Anna gegen John R. Minahan, wegen Verlassung.

Marktbericht.

Chicago, den 16. Mai 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, $1.25—$1.50 per Zuber.
Sellerie, 10—30c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—50c per Zuber.
Zwiebeln, $1.50 per Sack.
Radieschen, 35—40c per Dutzd. Bündchen.
Kartoffeln, 70c—80c per Buschel.
Mohrrüben, 25—35c per Dutzend.
Gurken, New Orleans, $1.25 per Zuber.
Tomatoes, $2.00—$2.25 per Kiste.
Spinat, 25c—45c per 1 Buschel Korb.
Spargel, 35c—40c per ½ Buschel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8—8½ das Pfund.
Truthühner, 8—9c das Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.75—$5.25.
Kühe, von 400—800 Pfd., $3.30—$4.55.
Kälber, 100—400 Pfd., $5.50—$6.50.
Schafe, $3.75—$4.30.
Schweine, $4.15—$4.65.

Früchte.
Bananen, 75c—$1.50 per Bund.
Apfelsinen, $1.75—$3.50 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00.
Zitronen, $2.25—$4.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.50; Juli, $1.09½.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, $1.10—$1.20.
Nr. 3, roth, $1.16—$1.26; Nr. 2, roth $1.42 bis $1.47.

Mais.
Nr. 2, 36½—37½c.

Gerste.
Nr. 2, 42—50c.

Roggen.
Nr. 2, 68—70c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 32½—33; Nr. 3, weiß, 30—30½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$11.50.
Nr. 2, Timothy, $8.00—$9.00.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Woodlawn Ave., 112 F. nördlich von 74. Straße, 25×121, Jane H. Mahan u. A. an John Fitzgerald, $2500.
Greenwood Ave., 163¾ F. nördlich von 66. Str., 35×125.81, Henry W. Balluff und Gattin an Paula M. Crewen, $7500.
Die Liegenschaften Nr. 6601—6603 St. Lawrence Ave., 48.62×121.9, Margaret T. Cooper u. A. an Frank M. Staples, $10,000.
65. Place, 158 F. östlich von Parnell Ave., 29×127, Porter Mayhew an die Root Mfg. Co., $7000.
Halsted Str., 275 F. südlich von 65. Str., 25×100, Edna Schell und Gatte an die Northern Trust Co., Besitztitel zu Gunsten von Mary O. Riddle, als deren Guardian die Gesellschaft fungirt, $6000.
Die Liegenschaften 748 W. 60. Str., 25×132, Chas. Gustafsson an Mattin B. Green, $4000.
Mattin B. Green übertrug dasselbe Grundstück an Catherine J. Gorham für $5000.
Wood Str., 175 F. südlich von 37. Str., 25×120, Christoph Rust an Dora Klingelhofer, $2000.
Ashland Ave., 98 F. südlich von 19. Str., 48×113, Edwin Stewart an Joseph Peck, $4000.
18. Place, 264 F. östlich von Hoyne Ave., 24×124, John Schweska an Frank Suchy, $2000.
Frank Suchy übertrug dasselbe Grundstück an Antonie Svetska für $2000.
Warren Ave., 30 F. östlich von Hoyne Ave., 30×124, William W. Pollock an Izora E. Stuckey, $7500.
Cherry Ave., 495 F. nördlich von Bliß Str., 25×140, James Carden an Michael Connell, $1200.
Division Straße, Südost-Ecke Homan Ave., 48×119, James E. Greenebaum an H. C. Croß, $1950.
Webster Ave., Nordwest-Ecke Dayton Str., 24×115, Caroline Lamprert an Ursula Jauch, $5200.
Die Liegenschaften Nr. 1337 Dunning Str., 25×114½, Mary Keith an Lucretia Washburne, $6500.
Southport Ave., Nordwest-Ecke Fletcher Ave., 25×125, Anton Daletzki an Nicholas Prussing, $2500.
Fletcher Ave., 141 F. östlich von Southport Ave., 25×125, Fred. Knüpel an L. Langguth, $1625.
Clybourn Ave., Südost-Ecke Noble Ave., 75×87, ein Dreieck, E. C. R. Thalmann an S. M. L. J. Brown, $3500.
Fulton Str., 179 F. westlich von St. Johns Place, 27×188.3, und andere Liegenschaften, die Thompson Phosphate Co. an Lloyd G. Spencer, $8000.
Die Liegenschaften Nr. 208 N. Curtis Str., 29×110, Sandford Harnstrom an Charles Longuist, $7462.
Kenmore Ave., 43 F. nördlich von Winthrop Ave., 50×120, mehr oder weniger, William Derring an Elizabeth G. Wilder, $3500.
Prairie Ave., zwischen 60. und 61. Str., 56.92×160.7, Horace R. Stebbins an Wallace G. Clark, $5700.
George Str., 31 F. östlich von Wolcott Str., 24×125, S. Brown Jr., an E. C. R. Thalmann, $4500.
Irving Ave., 189 F. südlich von Cosgrove Ave., 25×124, Jens C. Anderson an Albert L. Haslund, $2500.
Albert L. Haslund übertrug dasselbe Grundstück an Mary K. Anderson, $2500.
Paulina Str., 75 F. südlich von Nellie Ave., 25×124.7, Niels Buck an O. F. Rudowsky, $3000.
Die südlichen 30 Fuß von Lot 2, Sublots 31 bis 23, Block 46, Rogers Park, Frank H. Dean an E. A. King, $2000.
69. Place, 541 F. westlich von Cottage Grove Ave., 24×142, M. in C. an George M. Nichols, $2500.
Courtland Str., 140 F. östlich von Kedzie Ave., 25×119½, M. in C. an Eugene Stewart, $2500.
Western Ave., Nordwest-Ecke Perteau Ave., 33×125, und andere Liegenschaften, M. in C. an George A. Schmidt, $2000.
Spaulding Ave., 212 F. südlich von Cortez Str., 45×138, M. in C. an die Holland B. & L. Assoc., $2600.
Gladys Ave., Südost-Ecke S. 43. Ave., 100×124; ebenso 17 andere Lotten in derselben Subdivision, Marcia A. Patrick u. A. an Charles L. Dutton, $14,000.
Gladys Ave., 100 F. östlich von S. 43. Ave., 37½×124.8, M. A. Patrick an Frederick Hildmann, $1500.
Gladys Ave., 100 F. östlich von S. 43. Ave., 37½×124.8, Derselbe an John W. Steele, $1500.
Laurel Str., 142 F. nördlich von 93. Str., 35×179½, John A. Campbell an S. W. Livingston, $6000.
Rhodes Ave., 96 F. nördlich von 64. Str., 24×122, Otto G. Schoeps an James McCombee, $2500.
Marshfield Ave., 100 F. südlich von 56. Str., 25×121, Therese Bucher und Gattin an Anton Bucher, $4000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Tydal, einstöckige und Basement Brick Cottage, 1747 Grenshaw Str., $1800.
Samuel Brown jr., einstöckige Frame Cottage, 523 George Str., $1200.
M. Barry, zweistöckige und Basement Brick Flats, 5433 Aberdeen Str., $3000.
F. F. Oviatt, dreistöck. und Basement Brick Store und Flats, 5317 Wentworth Ave., $2500.
Derselbe, 5319 Wentworth Ave., $2500.
W. B. Brainard, 2stöck. Frame Wohnhaus, 1339 W. 87. Str., $2000.
Frau Ida Peterson, 2stöck. u. Basement Brick Flats, 6411 Morgan Str., $4000.
Central Union Building Company, Umbau 6. Stock an Nordwest-Ecke Market und Madison Str., $15,000.
August Koernin, 2stöck. und Basement Brick Flats, 894 N. Hermitage Ave., $3000.
John Sikorsk, 2stök. und Basement Brick Flats, 65 Cleaver Str., $3000.
A. H. Hill & Co., 1stöck. und Basement Brick Cottage, 2646 Eberly Ave., $1000.
H. S. Brackett, 1stöck. Frame Schulhaus, 1836 Cortez Str., $1000.
W. Carpenter, 1stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 1208 Tripp Ave., $2000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Sophie Coß, 49 Elaine Place, 83 J.
Marie Fuhrmann, 1051 N. Clark Str.
Christina Karge, 208 Blackhawk Str., 67 J.
Auguste Münster, 5213 Carpenter Str., 17 J.
Jacob F. G. Stricker, 2002 N. Robey Str., 16 J.
Konrad Popp, 171 Larrabee Str., 70 J.
Franz Luedke, 4116 Dearborn Str., 28 J.

— Neues Wort. — "Dein Bruder Roderich ist passionirter Jäger?" — „Ja, der reine Nimroderich?"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein tüchtiger Färber. 801 Milwaukee Ave. dmido

Verlangt: Carriage Trimmer. 1871 Lincoln Ave.

Verlangt: Erster Klasse Cabinetmaker, nur Union-Mann. Sedgwick und Superior Str. Brunswick Balke und Collender Co.

Verlangt: Zwei Collektors für die Nordseite, Gehalt $8 per Woche. Diejenigen vorgezogen, welche Erfahrung in Haus zu Haus Canvassing haben. Müssen Stadt-Referenzen besitzen. Adr. C. 334 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Cake-Bäcker und ein ältlicher Mann, Pferde zu besorgen. 8614 Summit Ave., South Englewood.

Verlangt: Ein junger Mann, der als Porter arbeiten kann. 1959 W. Harrison Str.

Verlangt: Guter Bauschlosser. — Nachzufragen 605 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Tischler. Nachzufragen zwischen 7 und 8 Uhr Abends. 159 Evergreen Ave., J. Ritsch.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 766 W. North Ave.

Verlangt: Ein anständiger Junge von 14 Jahren, einen Wagen zu treiben. 626, 12. Str.

Verlangt: Gute zweite Hand Brotbäcker. — 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: Carpet und Rugweber sowie Cutter, stetige Arbeit. 3439 State Str.

Verlangt: Ein guter Weber an Rugs und Carpets. Nachzufragen bei William Reich, 299 W. Polk Str.

Verlangt: Gute Painter. 4823 Dreyer Str.

Verlangt: Ein guter Junge in der Bäckerei zu helfen, und dritte Hand an Brot. 4930 S. Ashland Ave.

Verlangt: Junger Mann, um an Cakes zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Fleißiger Mann für Bäckerwagen, muß noch mehr Kunden suchen. Lohn und Kommission. — 166 E. Van Buren Str.

Verlangt: Junge, 16—17 Jahre alt, für Kommissionshaus, Butcher für Country, Hotelhilfe, Waiter, Treiber, Porter für Klubhaus. 80 Dearborn Str., Zimmer 7.

Verlangt: Ein erster Klasse Schmiedehelfer, muß auch Pferde beschlagen können. Nur ein Guter. — 5212 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes zu helfen. Lohn $2 und Board. Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr im Saloon, Nordwest-Ecke Kinzie und Wells Str.

Verlangt: Zweite Hand Brotbäcker, sowie kräftiger Junge. 351 S. Western Ave.

Verlangt: Erste Klasse Mortise und Tempering Machine Hände. Brunswick Balke Collender Co., Sedgwick und Superior Str.

Verlangt: Erste Klasse Tischler (Cabinet Makers). Brunswick Balke Collender Co. Sedwick und Superior Str.

Verlangt: Ein kräftiger ehrlicher Junge. 1518 Milwaukee Ave., Paint Store.

Verlangt: 2 Bügler und Schneider. Färberei. 55 S. Clark Str., Ashland Block.

Verlangt: Ein Junge, um Gartenarbeit zu verrichten. Adr. W. 909 Abendpost. dimi

Verlangt: Ein Junge, 17 Jahre alt, zum Aushelfen im Saloon, 84 E. Madison Str.

Verlangt: Ein junger Mann, im Saloon zu arbeiten. 399 E. North Ave.

Verlangt: Ein Junge, der die Schildermalerei erlernen will. Die Eltern sind ersucht mit vorzusprechen. 351 Larrabee Str.

Verlangt: 3 Weber an Rugs. Handstühle. 1500 Milwaukee Ave.

Verlangt: Zwei zuverlässige Waiter. 455 State Str., Basement.

Verlangt: Guter junger Mann als Porter im Restaurant. Nachzufragen nach 3 Uhr Nachmittags. — Cafe Berlin, 75 State Str.

Verlangt: Junge an Brot. 227 E. North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, in der Laundry zu helfen. 66 Eugenie Str.

Verlangt: Ordentlicher Junge, um Orders fortzufahren und sich sonst nützlich zu machen im Butchergeschäft. — 224 Sedgwick Str.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit. — 418 N. State Str.

Verlangt: Ein Hartholz Finisher. 264, 5. Ave. Central Elect. Co. Fragt nach Jos. Kredler.

Verlangt: Guter Schuhmacher an Repairing. 892 Halsted Str., nahe Centre Str.

Verlangt: Bücher-Agenten und Ausleger für neue gute Werke für Chicago und Milwaukee. L. N. Mai. 144 Wells Str. 17malw

Verlangt: Ein Mann, um Morgens den Saloon reinzumachen. Nur einer, der die Arbeit versteht. 73 W. Washington Str.

Verlangt: Erfahrene Waiters. 486 So. Halsted Straße. modi

Verlangt: Ein junger starker Mann als dritte Hand an Brot. 535 N. California Ave., nahe Division Str. modi

Verlangt: Katholischer Mann als Agent um religiöse Sachen zu verkaufen. Wilhelm Weis, 276 S. Sangamon Str. modi

Verlangt: Gute Painters. 162 Evergreen Ave. — H. Busching. modi

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben. *

Verlangt: Männer um Bestellungen für das Repariren und Painten von Schindel-Dächern entgegenzunehmen. E. Kennealy, 3008 S. Loomis Str. 13malw

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erste Hand Cakebäcker sucht stetige Arbeit. Sehler, 939 N. Robey Str.

Gesucht: Guter Painter und Paperhanger sucht Arbeit. 210 Chestnut Str., Basement.

Gesucht: Junger Mann, der mit Hausarbeit, sowie mit Pferden umzugehen weiß, sucht Beschäftigung. Adr. W. 987 Abendpost.

Gesucht: Mann mit Pferd und Wagen wünscht irgendwelche Beschäftigung. Zu erfragen 377 Clybourn Ave., oben.

Gesucht: Brotbäcker, 2. Hand, sucht Stellung. — Adr. W. 988 Abendpost. fmdi

Gesucht: Ein deutscher 15jähriger Junge, der noch die englische Schule besucht, wünscht Stelle in Office oder Grocerystore. Näheres 4935 Tracy Ave. mdmi

Gesucht: Stellung als Porter, Waiter oder dergl. Adr. W. 903 Abendpost. modi

Gesucht: Selbstständiger Brodbäcker sucht Arbeit. Adr. W. 986 Abendpost. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen zum Finishen an guten Hosen. 162 Julien Str., zwischen Wood und Paulina Str.

Verlangt: 10 erster Klasse Hemdenmacherinnen. Guter Lohn, beständige Arbeit. Weil Shirt Co., 7. Floor, 61 Market Str.

Verlangt: Erste Maschinenmädchen und Lehrmädchen. 305 Wabansia Ave.

Verlangt: Frauen an Taschen an Shopröcken, in und außer dem Hause. 374 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen zum Finishen und Frauen, um Arbeit nach Hause zu nehmen. 127 Jane Str., 3. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. 197 W. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen, im Store zu helfen.— 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Costum- und Shophosen. Stetige Arbeit, guter Lohn. 366 W. 14. Str.

Verlangt: Finishers an Männer-Röcken, stetiger Job, guter Lohn. H. Ecker, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Eine Büglerin, Färberei, 55 S. Clark Str., Ashland Block.

Verlangt: Verkäuferinnen für Putzgeschäft. — Hoffmann, 917 Milwaukee Ave.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen in Shopröcken. 373 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen zum Kleidermachen. — 390 Mohawk Str.

Verlangt: Lehrmädchen an künstlichen Blumen. 276 Bissell Str. dimi

Verlangt: Ein Mädchen, um die Office zu versehen. Eine, die englisch lesen und schreiben kann und polnisch versteht. Adr. C. 341 Abendpost. dmi

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. 87 Kenyon Str. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen, das Zuschneiden und Anpassen in zehn Tagen frei zu erlernen. Besondere Abendklassen für Fabrik- und Shop-Mädchen. Madame Thomas, freie französische Kleidermacherschule. Schülerinnen erhalten während der Lehrzeit Bezahlung. 973 N. Hoyne Ave., nahe Armitage Ave. 26apjmmi,1m

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Braucht nicht zu kochen. 931 Milwaukee Ave., eine Treppe.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. J. Heß, 3224 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Stadt-Referenzen. 4343 Ellis Ave.

Verlangt: Gesunde Amme. Adr. W. 994 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3 Erwachsenen. Guter Lohn. 2114 Clarendon Str., nahe Sheridan Road und Halsted Str. 1. Flat. dmi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; muß kochen, waschen und bügeln können. 3651 Grand Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Mrs. Chas. Otte, 766 N. California Ave.

Verlangt: Junge evangelische Wittwe oder Mädchen als Haushälterin, kann auch ein Kind haben. Adr. C. 340 Abendpost.

Verlangt: Erfahrenes Kindermädchen. Referenzen verlangt. 4342 Grand Boulevard.

Verlangt: 20 Mädchen bei hohem Lohn. 195 North Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 277 E. Madison Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 22 Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1128 Southport Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen 2347 Wabash Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches, lutherisches Mädchen; muß gut kochen, waschen und bügeln können, für Chicago Ridge, Ill. Nachzufragen bei Mrs. Paul E. Berger, 1112 Monadnock Bldg.

Verlangt: Aeltere deutsche Frau für leichte Hausarbeit. Nachzufragen für 3 Tage. — 343 Janssen Ave., Lake View.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. — Referenzen verlangt. — 502 Melrose Str., Lake View, Mittelflat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Dreyers Saloon, 2525 Süd Halsted Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen. — 5348 Halsted Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 14 bis 15 Jahren, im Restaurant. — 2232 Archer Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen können. 332 Cortland Str., im Butchershop.

Verlangt: Ein deutsches gutes Mädchen für Restaurant, gutes Heim. Erie und Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 595 Pinegrove Ave., Lake View.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 310 E. Division Str. dimi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 598 N. Robey Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Wittwe. 1864 N. Seeley Ave., nahe Roscoe, ein Block westlich von Robey Str.

Verlangt: Gutes Mädchen, das kochen kann, in einer kleinen Familie. 1508 George Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 811 Noble Ave., Ecke Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 677 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Platz für erfahrenes Mädchen. — 3529 Indiana Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 991 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Vier. Guter Lohn. Nachzufragen sofort. 501 Warner Ave., Lake View.

Verlangt: Eine Frau oder ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit ins Land. Nachzufragen Mittwochs. 106 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Küchenarbeit, im Saloon und Restaurant. $5 die Woche. — Keine Sonntagsarbeit. — 183 Madison Str.

Verlangt: Kleines Mädchen für Südseite, Mädchen für Zimmer-, Küchen- und Hausarbeit. Waiterinnen, Köchinnen, Haushälterinnen. Köchin für Sommerplatz. 80 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Ein Wittwer ohne Kinder sucht eine tüchtige Frau in mittleren Jahren als Haushälterin. F. J. DeBeer, 507 W. Polk Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, in der Küche zu helfen, Boedisch's Cafe, 36—38 N. State Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 402 Potomac Ave., 2. Flat, nahe Rockwell Str. dmdo

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen und bügeln kann und willens ist im Store zu helfen. — 9912 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 18 Jahren für Hausarbeit. 516 Thomas Str. dimi

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. 490 Lincoln Ave. dmi

Verlangt: Eine gute Business Lunch Köchin. 493 Fifth Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, sofort. 4727 Drexel Boulevard. Goodwsky.

Verlangt: Deutsche Köchin. 25 E. Indiana Str.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau kann einen guten Platz finden bei einer älteren Dame. 578 Grand Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für kleine Familie. 4204 Indiana Ave.

Verlangt: Waschfrau, Wäsche ins Haus zu nehmen. 516 W. Division Str., 2. Floor.

Verlangt: 500 Mädchen für Hausarbeit. — Lohn $4—$5. 104 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, ohne Wäsche. 266 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen, das kochen kann. 573 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 567 LaSalle Ave.

Verlangt: Eine ältere alleinstehende Frau in kleiner Familie. 739 Southport Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. Auch zweites Mädchen. Muß nähen können. 309 Belden Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 569 Larrabee Str.

Verlangt: 14- bis 16jähriges Mädchen zum Aushelfen. Gewöhnliche Hausarbeit. — 327 Centre Str. 3. Stock

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 356 Larrabee Str.

Verlangt: Anständiges Mädchen für kleinen Haushalt. Lohn $3. — 661 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein junges gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Gutes Heim. 2902 Calumet Ave., 2. Floor. modimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei Jos. Klimmer, 864 Desplaines Ave., im Saloon, gegenüber von Waldheim. modi

Verlangt: Kleines anständiges junges Mädchen bei einzelner Person. 322 E. Division Str., 2. Floor, Gabel. modi

Verlangt: 75 Mädchen. Beste Familien. Nordseite und Lake View. M. Price, 427 Division Str., Zweig-Office 1668 N. Halsted Str. 16malm

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Keine Wäsche. 427, 48. Str. mdmi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen; eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Mrs. Runge. 2m19M

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5b1*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8bj*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche in's Haus. 193 Center Str. 17malw

Gesucht: Aeltere Frau sucht Platz als Haushälterin. Nachzufragen 489 Frazer Str.

Gesucht: Krankenwärterin, mit den besten Empfehlungen, zuverlässig in jeder Beziehung, sucht Stelle für bescheidenen Lohn. Nachzufragen 719 North Park Ave.

Gesucht: Reinliche Frau sucht Waschplätze. 30 Burling Str., vorne, unten.

Gesucht: Anständiges Mädchen sucht Stelle für erste oder zweite Hausarbeit. A. Miller. — 525 Melrose Str.

Gesucht: Eine gute Köchin sucht Stelle als Haushälterin. Adr.: J. 700 Abendpost. mdi

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110 für ein feines Cabinet Grand Kimball Upright Piano; leichte Abzahlungen. 682 Wells Str. 14malw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für Flaschenbier-Geschäft, nachweislicher Verdienst $100 monatlich. Adr. C. 342 Abendpost. ddja

Verlangt: Partnerin für einen Saloon mit gutem Businesslunch. Eine die selbst das Kochen übernehmen möchte, vorgezogen. Adr. C. 322 Abendpost.

Geschäftstheilhaber mit $1000 in altetablirtem South Water Str. Commissions-Geschäft; Jahresumsatz $75,000; erlaube allergenaueste Inspektion der Geschäftsbücher; Erfahrung unnöthig. Seltene Gelegenheit für einen strebsamen Mann. Hintze, 88 Washington Str. fmdi

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n.bbsa*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle Arten Krankheiten werden geheilt oder Geld zurückgegeben. 458 W. Randolph Str. Offen 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Sonntags geschlossen. 22aplm

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Restaurant, guter Grund für den Verkauf. Keine annehmbare Offerte zurückgewiesen. Nachzufragen 467 W. Van Buren Str. dimi

[illegible]

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!

Waldland!

[illegible]

Wisconsin Farmland!

[illegible]

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

[illegible]

Das Auge des Todten.

Pariser Roman von **Jules Claretie.**

(Fortsetzung.)

In dem engen Zimmer, in welchem sich schon so viele Verdächtigte, so viele Schuldige, wie ein in die Falle gerathenes Wild sträubten und wehrten, lastete auf die drei Männer — von denen einer unter dem unglaublichen Schrecken einer solchen Enthüllung den Halt verlor — eine schwüle Ruhe. Für den Richter war es die entscheidende Minute, in der Alles gesagt worden ist, in der der Verhörte die entscheidende Stufe hinabschreitet, in der er den Namen wechselt: in der er vom Zeugen zum Angeklagten wird. Für den Schreiber, der doch für derartige tägliche Erregungen schon abgestumpft war, trat der Höhepunkt des Schauspiels ein: die Angelschnur ist aus dem Wasser gezogen, und an ihrem Ende hängt der zappelnde Fisch. Jacques Dantin warf die Photographien, als brennten sie, mit instinktiver Bewegung auf den Tisch; gleich Spielkarten, aus denen eine Wahrsagerin seinen Tod prophezeit hätte.

„Nun?" fragte Herr Ginory mit schneidender Stimme.

„Nun!" wiederholte Dantin, als verstände er nicht, oder zu gut; er sträubte sich, wie gegen ein Alpdrücken.

„Wie können Sie es sich erklären, daß Ihr Bild, oder wenn Sie wollen Ihr Schatten, sich im Auge Rovères wiederspiegelte; daß er in seiner Agonie gerade Sie gesehen hat, Sie, wie Sie sich über ihn neigen?"

Dantin sah mit erschreckten Blicken umher und fragte sich, ob er in einem Zwinger sei; ob man wirklich ihm diese Frage stelle, ob die Stimme, die zu ihm sprach, nicht ein Traum sei?

„Wie ich mir das erkläre? . . . . aber, ich erkläre es mir gar nicht; ich verstehe es nicht . . . ich weiß nicht . . . . das ist unsinnig . . . . das ist hirnverbrannt, das ist Wahnsinn!"

„Aber," beharrte Ginory, „dieser Wahnsinn — wie Sie sagen, — muß doch eine Erklärung haben."

„Wie soll ich sie Ihnen geben? Ich verstehe es nicht; ich wiederhole es, ich verstehe nicht!"

„Wie dem auch sei; Sie können nicht leugnen, daß Sie in der Todesstunde Rovères in seiner Wohnung anwesend waren!"

„Warum kann ich das nicht leugnen?"

„Weil selbst diese verborgene, selbst diese trübe Erscheinung, die in der Netzhaut des Todten geblieben ist; weil sogar die Photographie, in der Sie sich ja selbst erkannten, Ihre Anwesenheit zur Zeit der Agonie verräth!"

„Und doch war ich nicht dort; ich schwöre, daß ich nicht dort war!" sagte Dantin mit fester Stimme.

„Also erklären Sie das Räthsel," erwiderte der Richter.

Dantin blieb eine Weile bestürzt stehen, dann stammelte er:

„Ich träume . . . ich träume . . ."

Und Herr Ginory fuhr mit ruhiger Stimme fort:

„Ich bemerke Ihnen, daß ich diesen Photographien keine übertriebene Bedeutung beimesse; darauf allein würde ich die Anklage nicht begründen. Aber sie geben eine sonderbare Zeugenschaft ab, die, wenn auch stumm, so doch sehr beunruhigend ist. Sie nähren die Zweifel, die Ihr beharrliches Stillschweigen erweckt. Sie sagen mir, daß Sie nicht bei Rovère waren, als er starb: Diese gleich einer Thatsache unwiderlegbaren Abzüge scheinen unmittelbar das Gegentheil zu beweisen! Also, wo waren Sie an dem Tage, da Rovère starb?"

„Ich weiß nicht. Zweifellos zu Hause; ich will nachsinnen. Um wie viel Uhr wurde Rovère ermordet?"

Ginory zuckte mit den Achseln und antwortete spöttischen Tones:

„Das wissen Andere besser als ich!"

Und als Dantin ihn gereizt anblickte, fuhr er mit höhnischer Höflichkeit fort:

„Ja, die Aerzte; sie haben festgestellt, um welche Stunde er verschied."

Er blätterte wieder in seinen Papieren:

„Der unglückliche Rovère dürfte um ein Uhr Nachmittags ermordet worden sein . . . Inmitten der Stadt . . . . um diese Stunde . . . ein keckes Stück!"

„Um diese Stunde war ich von zu Hause fortgegangen."

„Und wohin?"

„Einfach in's Freie; ich hatte Kopfschmerzen. Ich ging nach den Champs Elysées, um die Migräne zu verscheuchen."

„Begegneten Sie auf Ihrem Spaziergange keinem Bekannten?"

„Nein."

„Besuchten Sie keinen Laden?"

„Nein."

„Kurz, Sie haben kein Alibi?"

Dieses Wort ließ Dantin wieder erzittern; er fühlte, wie die Maschen des Netzes sich immer fester um ihn schlossen.

„Ein Alibi! Sie klagen mich also an, meinen Freund ermordet zu haben!"

„Ich klage nicht an; ;ich verhöre!"

Und die trockene Stimme Ginorys wurde plötzlich schneidend und drohend:

„Ich verhöre," sagte er; „aber ich mache Sie darauf aufmerksam eine für Sie schlimme Wendung nimmt. Sie antworten nicht und verschweigen eine Mittheilung, die mir wichtig scheint. Noch sind Sie nicht angeklagt . . . . aber, aber . . . aber . . . Sie werden es bald sein!"

Der Untersuchungsrichter wartete einen Augenblick, um dem Manne zur Ueberlegung Zeit zu lassen.

Er hielt die eingetauchte Feder erhoben, wie ein Auktionator vor dem Zuschlag seinen Hammer hält.

„Ich werde," schien er andeuten zu wollen, „den Federzug machen!"

Jacques Dantin war eingeschüchtert. Er schwieg. Aber in seinem trotzigen Blick schien die Antwort zu liegen: „Würden Sie es wagen? Wenn Sie es wagen, so thun Sie's doch!"

„Sie weigern sich zu sprechen?" fragte Ginory ein letztes Mal.

„Ich weigere mich!"

„Sie haben es selbst gewollt! Sie bestehen darauf, mir eine Erklärung zu geben und sich hinter ich weiß nicht was für welche Strupeln und Ehrenpflichten zu verschanzen, was einem systematischen Verschweigen gleich kommt. Noch einmal, bestehen Sie darauf?"

„Ich habe Ihnen nichts, gar nichts mehr zu antworten," sagte Dantin wüthend.

„Wohlan, Jacques Dantin," — und die Stimme des Untersuchungsrichters wurde plötzlich ernst und feierlich — „Sie sind verhaftet."

Die erhobene Feder fiel auf das Papier. Es war der Haftbefehl.

Der Schreiber betrachtete den Mann. Jacques Dantin rührte sich nicht. Er hatte nun den unsicheren Ausdruck, den starren Blick eines Menschen, der mit offenen Augen träumt.

Herr Ginory drückte den Finger auf einen Elfenbeinknopf, und als die Tschakos der Wachen in der jäh aufgerissenen Thür sichtbar wurden, zeigte er mit dem Finger auf Dantin.

„Führen Sie den Untersuchungsgefangenen ab!" — sagte er ruhig.

Und der vernichtete Dantin ließ sich ohne Widerstand durch die Gänge des Gerichtsgebäudes wegführen; ohne zu sprechen, ohne zu verstehen, und häufig wie ein Trunkener oder ein Schlafwandler wankend.

XI.

Herr Bernardet triumphirte. Er kam in der fröhlichsten Stimmung um die Essenszeit nach Hause. Seine drei gleichgekleideten Töchter sprangen freudig auf ihn zu, während die immer frische Frau Bernardet ihm heiter und lächelnd die Wangen zum Kusse bot.

„Meine Kleinen," sagte der Inspektor, „ich glaube, ich habe heute kein schlechtes Geschäft gemacht; vielleicht avancire ich, oder ich bekomme eine Gratifikation. Er ist sehr gerecht; ja, Herr Lericke ist sehr streng, aber sehr gerecht. Wenn ich etwas bekomme, werde ich Euch ein Paar hübsche Amulette kaufen, Kinder. Aber es war nicht der Gedanke an meinen Vortheil, der mich geleitet hat; ich glaube wirklich, daß mein Kodak der Strafuntersuchung einen großen Dienst geleistet hat. Doch es wäre zu langwierig und vielleicht gar nutzlos, Euch das zu erklären. Setzen wir uns zu Tisch. Ich habe einen Wolfshunger." Bernardet aß wirklich mit gutem Appetit und unterbrach sich kaum, um zu erzählen, daß der vermuthliche Mörder des Herrn Rovère bereits hinter Schloß und Riegel wäre. Er erzählte die Vorgänge, die dem Ausfertigen des Haftbefehles gefolgt waren: wie der Mann in der anthropometrischen Abtheilung gemessen und zu einer Nummer wurde in dem Tag für Tad fortgesetzten, täglich um eine Anzahl von Verbrechern vermehrten Album des Kriminalmuseums.

„Ah," sagte Bernardet zwischen zwei Löffeln Suppe, „es gefiel ihm das gar nicht, nein, durchaus nicht . . . und erstaunt war er! . . . Er behauptete, unschuldig zu sein . . . wie übrigens alle Andern . . . Das ist schon so ihre Gewohnheit! . . ."

„Aber," fragte Frau Bernardet, die gute, kleine, fette Bürgerin, „wenn er wirklich unschuldig wäre?"

Und die drei Mädchen erhoben ihre röthlichen Köpfe und blickten auf ihren Vater, als wollten sie der Frage der Frau Bernardet mehr Nachdruck verleihen. Und die Aelteste murmelte:

„Ja, wenn Mama recht hätte!"

Bernardet zuckte die Achsel.

„Wenn man ihnen glauben wollte, wären sie alle unschuldig, und die Verbrechen geschähen von selbst. Und wenn der unschuldig wäre, würde es mich ebenso sehr wundern, als wenn im Juni Schnee auf Paris fiele. Mag er beweisen, daß er unschuldig ist! Das stellt sich schon heraus! . . . Reich' mir doch noch ein wenig Suppe, Melanie!"

„Also Du glaubst," sagte die Hausfrau und goß einen Löffel voll der dampfenden Suppe in den ihr vorgehaltenen Teller, „daß es keine unschuldig Verurtheilten gibt? Ihr irrt Euch niemals?"

Bernardet aß ruhig weiter:

„Das sage ich nicht. Niemand ist unfehlbar . . . Niemand. Die Schlauesten täuschen sich, blamiren sich! Aber selten, sehr selten. Man möchte fast sagen: niemals . . . Ja, Lesurques" (die drei Mädchen rissen die Augen weit auf, als wären sie im Theater) „Lesurques, der Euch im Montmartre-Theater so viele Thränen entlockte, ja der! Man wollte den Prozeß nochmals prüfen, ihn rehabilitiren . . . Lesurques! . . . es war unmöglich! Ich habe seinen Prozeß studirt . . . aber, wäre ich Geschworener, ich würde ihn doch wieder verurtheilen . . . die Suppe ist wirklich gut . . ."

„Aber der von heute," fragte Frau Bernardet, „bist Du sicher . . . wie heißt er denn?"

„Dantin. Jacques Dantin. Das ist ein Gentleman; ein eleganter, sehr schöner Mann. Irgend ein Bohémien der oberen Zehntausend, der erwiesenermaßen in Geldverlegenheit war; und so . . . Rovère hatte in der Kasse viele Werthpapiere . . . Gelegenheit macht Diebe . . . Und da . . ."

„Papa," unterbrach ihn die älteste seiner Töchter, „könntest Du uns zur Verhandlung mitnehmen?"

„Das kann ich noch nicht versprechen. Es geht nicht so leicht. Ich werde zusehen; wenn Ihr fleißig seid, werde ich's möglich zu machen suchen. Ja ja" — sagte Bernardet, „das wird ein ordentliches Theater sein."

„Ich werde fleißig sein," erwiderte das Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mars und seine Bewohnerinnen.

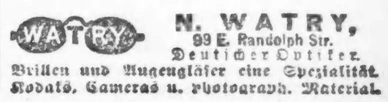
Vor ein paar Jahren starb in dem idyllischen Pyrenäenbade Pau eine mit den Gütern dieser Welt reich gesegnete Dame, die sich die bittere Stunde des Scheidens aus dem Diesseits durch die notarielle Sicherheit versüßt hatte, keinesfalls anstatt „trauernder Hinterbliebenen" „lachende Erben" zurückzulassen. Sie hatte nämlich um der Undankbarkeit selbstsüchtiger Vettern, Neffen und Nichten ein Schnippchen zu schlagen, nur ihren drei weißen Katzen ein namhaftes Legat ausgesetzt, ihr gesammtes, übrigens beträchtliches Vermögen jedoch bei dem Institut de France für denjenigen deponirt, der den ersten Gedankenaustausch mit den muthmaßlichen Bewohnern des Planeten Mars ermöglichen würde. Die Siebenzigjährige schied als Jungfrau aus diesem Leben. Was mochte sie zu diesem seltsamen Vermächtniß an einen Unbekannten im Interesse von Wesen, deren Existenz nicht einmal feststeht, veranlaßt haben? War es der schwermüthig-bizarre Ausdruck für die Weltflucht einer einsamen Frauenseele, der hienieden das einzige Glück der Liebe und des Geliebtwerdens versagt geblieben war? Wollte sie sich lustig machen über die Verstandeskälte der Männerwelt, indem sie deren ureigenster Domäne, der Wissenschaft, ein offenbar unlösbares Problem stellte, dabei als kundige Menschenkennerin den Durst nach Erkenntniß und den Hunger nach Gold gleichzeitig anspornend zu toller Jagd nach dem Unerreichbaren? Sollte dem so sein, so würde sie, wenn sie heute wieder auflebte, angesichts der Fortschritte, die die spekulative Wissenschaft inzwischen auf dem Wege zur Lösung ihrer Aufgabe gemacht hat, vermuthlich bereuen, nicht lieber ihr weißes Katzentrio zum Universalerben eingesetzt zu haben. Damals durfte die Erblasserin noch Zweifel hegen, ob das gelehrte Pariser Institut das Legat annehmen würde, und hatte deshalb für den Weigerungsfall bestimmt, daß der Mailändischen, und wenn auch dieses es ausschlüge, der New Yorker Universität das Vermächtniß angeboten werden sollte. Jetzt, wenige Jahre später, zweifeln ernsthafte Astronomen nicht mehr daran, daß in einer nicht mehr allzufernen Zukunft die Lösung des Problems der interplanetarischen Verständigung möglich sein wird. Schon will man auf der Oberfläche des Mars wiederholt vereinzelte leuchtende Punkte haben aufblitzen sehen, und besonders phantasiebegabte Köpfe wußten sie alsbald als Signale der Marsbewohner zu deuten. So lange indessen diese Lichtblitze nur unregelmäßig und unsystematisch auftauchen, werden sie wohl, wie es selbst Flammarion, der phantasievolle Schilderer der Bewohner ferner Weltkörper, noch thun zu müssen glaubt, für zufällige Gebilde der Marsatmosphäre zu halten sein, etwa für Wolken, die die untergehende Sonne vergoldet.

Oder wären es die Reflexe von Lichtdepeschen, die die Marsbewohner zur Erde senden, gleichsam kosmische Annoncen in gigantischer Flammenschrift, worin die Bewohnerschaft unseres Nachbarplaneten im beiderseitigen Interesse mit uns in Korrespondenz zu treten sucht? Professor Kurd Laßwitz in Gotha hat uns in seinem kürzlich erschienenen Roman „Auf zwei Planeten" die Marsbewohner so greifbar auf die Erde gezaubert, daß man in der That glauben möchte, diese Schilderungen einmal der Wirklichkeit entsprechen zu sehen. Laßwitz ist nicht so phantasiereich wie Flammarion, der von Seelenwanderungen über die Gestirne träumt und auf dem Mars nahezu immaterielle, ätherische, mit zwölf Sinnen begabte Wesen, gleichsam denkende Blumen vermuthet. Die Marsbewohner der Laßwitz'schen Utopie sind realer. Sie leben nicht von Licht und Thau, sondern essen und trinken wie wir. Sie und ihr Planet haben die nämliche Entwickelung durchgemacht wie unser Erdball und das Menschengeschlecht. Aber der Zustand, in dem sich Menschheit und Erde heute befinden, liegt für den Mars und die Martier bereits um 200,000 Jahre zurück. Die Kultur des Mars und seiner Bewohner ist demnach gegen die unsrige erheblich vervollkommnet, ganz abgesehen von den immerhin verschiedenen physikalischen und sonstigen Verhältnissen. Die Oberfläche des Mars beträgt nur etwa ein Viertel der Erdoberfläche, die Schwere nur ein Drittel der Erdschwere. Wasser siedet dort schon bei einer Temperatur von 45 Grad Celsius. Man darf annehmen, daß Herzen dort bereits bei einer Erwärmung in Flammen gerathen, bei der hier kaum die äußere sie umgebende Eisrinde schmilzt. War das der reichen Erblasserin von Pau bekannt, und bedeutete ihr Vermächtniß eine geheimnißvolle Huldigung an die Männerwelt des Mars, die bei ihrer leichten Entzündbarkeit ihren Reizen gegenüber vielleicht weniger kühl geblieben wäre? Dabei hätte sie dann freilich die Schwierigkeit einer erfolgreichen Konkurrenz mit den Marsbewohnerinnen unterschätzt. Wegen der Klarheit und Durchsichtigkeit der Atmosphäre sind nämlich die Helligkeitsunterschiede auf dem Mars erheblich stärker als bei uns. Demgemäß müssen die Augen der Martier und Martierinnen größer und schöner sein als die der Menschen und ein sehr weitreichendes Akkomodationsvermögen besitzen. Bei schwachem Licht erweitern sich die dunkeln Pupillen bis an den Rand der Augenlider, die sonst lichtbraunen, mächtigen Augen werden dann tiefschwarz. Zugleich gewinnt dadurch das Mienenspiel eine überraschende Lebhaftigkeit. Das volle Haar hat ein helles, etwas in's Röthliche schimmerndes Blond, eine auf Erden nicht leicht zu findende, etwa der der Theerose vergleichbare Färbung. In bezaubernder Zartheit, so schildert Laßwitz eine Marsschönheit, erhob sich ihr Haar wie eine herrliche Krone über dem weißen, reinen Teint des feingebildeten Antlitzes. Wie eine leichte Wolke umhüllte ein faltenreicher Schleier die ganze Gestalt und ließ nur den edelgeformten Hals und den unteren Theil der Arme unbedeckt. Darunter aber schimmerten die Formen ihres Körpers wie in einen glänzenden Harnisch gekleidet; denn in der That bestand das eng anschließende Kleid aus einem metallischen Gewebe, das, obgleich es sich jeder Bewegung auf das Bequemste anpaßte und dem leichtesten Druck nachgab, doch einen Panzer von großer Widerstandsfähigkeit bildete. Außerdem läßt Laßwitz das Haar der Martierinnen bei jeder Bewegung irisiren, ähnlich dem wechselnden Farbenspiel auf einer Seifenblase; im Dunkeln leuchtet es phosphoreszirend und umgibt das Gesicht wie ein Heiligenschein.

In Flammarions „Urania" ist das weibliche Geschlecht auf dem Mars so glücklich vermöge einer unbestrittenen Ueberlegenheit über das männliche die unumschränkte Herrschaft auszuüben. Denn da nach Flammarion an der Oberfläche jener Welt die materielle Kraft nur eine untergeordnete Rolle in der Natur spielt und Feinfühligkeit über Alles entscheidet, so ist das weibliche als das Geschlecht mit dem zarteren und zugleich stärkeren Empfindungsleben folgerichtig das herrschende. Laßwitz hält sich mehr auf dem Boden des Irdischen. Er sieht gerade in der Ausnützung der Kraft, deren höchste Potenz die Sonnenenergie ist, das große Kulturelement der Marsbewohner und des kommenden martischen Zeitalters auf Erden. Wer von beiden Recht hat, wird sich allerdings erst herausstellen, wenn der noch ungefundene Erbe der Misanthropin von Pau seine Erbschaft rechtmäßig angetreten haben wird.

Aberglaube.

Ueber einen ganz unerhörten Fall von Aberglauben wird der „Münch. Post" aus Kaufbeuren berichtet: Dem Oekonomen Kotterich starb vor etwa Jahresfrist ein verkrüppeltes Mädchen. Dieser Todesfall gab der Fabrikschreinersfrau Wohlfahrter Veranlassung zu einer Kette von Erpressungsbriefen, die sie an die Familie Kotterich richtete. Jedes Mal erreichte sie auch ihren Zweck, Geld oder Gegenstände, Schmucksachen etc. zu erhalten. Die Frau Wohlfahrter richtete so im Laufe der Zeit an die Oekonomsfamilie Kotterich ungefähr 48 Briefe, angeblich von der „Muttergottes" diktirt oder in der Nacht auf den Tisch gelegt, worin um Geld oder Werthgegenstände angegangen wird zu gewissen Zwecken im Jenseits. Ein Brief besagt, daß das Töchterchen des Kotterich im Himmel geheirathet habe, es ihr recht gut gehe und die „Muttergottes" um eine Aussteuer bitten lasse: das Geld hierzu wurde bereitwilligst an die Wohlfahrter „zur Weiterbeförderung" übergeben. Ein weiterer Brief ersucht um neue Mittel, da die Tochter nun drei Kinder bekommen habe im Himmel, die getauft und gekleidet werden müßten, natürlich standesgemäß, dem Range entsprechend, den sie im Himmel einnehmen. Auch die „Muttergottes" zeigte sich hin und wieder nicht spröde und machte einige Gegengeschenke, so einmal in Gestalt eines Butterweckens, über den Frau Kotterich so erfreut war, daß sie sofort wieder 200 Mark für die „Muttergottes" spendirte. Ein anderes Mal sandte die Mutter des Himmels sogar ein Kanapee, die Rechnung hierfür präsentirte aber nachträglich der Frau Kotterich ein hiesiger Sattlermeister! Ein weiterer Brief der „Muttergottes" theilt mit, daß die Kinder eine Kapelle geschenkt bekommen hätten und hierzu der Altar fehlte, der natürlich umgehend angeschafft werden mußte; auch den 12 Aposteln fehlten neue Kleider, da die alten nicht mehr „thronfähig" seien. Ferner wurde, da neulich im Himmel eine Hungersnoth ausgebrochen sei, die Familie Kotterich ersucht, ein Schwein dahin zu senden, andernfalls alle Engel Hungers sterben müßten. Weiter theilte die „Muttergottes" mit, daß sich die verstorbene Tochter im Himmel schwer versündigt habe. Wenn hierfür 1600 Mark sofort an die Vermittelungsadresse Wohlfahrter abgegeben würden, so könne die Tochter vor Jahrtausende langem Fegefeuer bewahrt bleiben. Der Erzengel Gabriel hätte bei einer Teufelsaustreibung sein gülden Schwert verloren und müßte selbstverständlich ein neues haben; auch hierfür wurde der Obolus geleistet. Die „Muttergottes" erfuhr auch zufällig, daß Frau Kotterich einen neuen Hut benöthigte und bestellte ihn bei einer hiesigen Modistin, den sie auch bezahlen mußte, wobei ihr allerdings das irdische Produkt der Rechnung etwas unhimmlisch vorgekommen sein soll. So geht die Sache fort bis ins Unendliche. Der Spaß kostete der Oekonomenfamilie Kotterich 8400 Mark in Baar ohne die Werthgegenstände. Durch Zufall kam Polizeiwachtmeister Wurmann der Sache auf die Spur, und die Nachforschungen haben den ganzen Sachverhalt in allen seinen Einzelheiten bestätigt. Die weitere Folge war, daß die Wohlfahrter (Mann und Frau) verhaftet wurden. Der Mann ist indeß bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Alle näheren Umstände wird die gerichtliche Verhandlung zu Tage fördern.



Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	*4.10 N	*11.50 V
Jacksonville, Fla.	*4.10 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	*4.10 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	*7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	*4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	*4.35 N
Cairo, Tagzug	‡8.30 V	‡7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	*7.35 V
New Orleans Postzug	*2.50 V	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‡4.10 N	‡11.50 V
Chicago & New Orleans Expreß	*8.40 N	*8.00 V
Gilman & Kankakee	*3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	*6.50 V
Rockford Passagierzug	*2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‡10.10 V	‡7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‡6.30 N	
Dubuque & Freeport		‡1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	[illegible]	6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	[illegible]	6.10 N
[illegible]	[illegible]	2.05 N
[illegible]	[illegible]	2.15 N
[illegible]	[illegible]	2.05 N
[illegible]	[illegible]	2.05 N
[illegible]	[illegible]	2.05 N
[illegible]	[illegible]	7.00 V
[illegible]	[illegible]	10.35 V
[illegible]	[illegible]	10.35 V
[illegible]	[illegible]	9.35 V
[illegible]	[illegible]	9.35 V
[illegible]	[illegible]	8.20 V
[illegible]	[illegible]	9.25 V
[illegible]	[illegible]	7.00 V
[illegible]	[illegible]	7.00 V
[illegible]	[illegible]	8.20 V
[illegible]	[illegible]	8.20 V
St. Paul und Minneapolis	[illegible]	8.20 V
St. Paul und Minneapolis	[illegible]	10.25 N

*Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntag. ¶Täglich, ausgenommen Samstag.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str. Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	[illegible]	5.30 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	[illegible]	10.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	[illegible]	10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	[illegible]	7.30 V

*Täglich. ‡Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

	Leave	Arrive
[illegible]	[illegible]	1.00 PM
[illegible]	[illegible]	9.25 AM
[illegible]	[illegible]	8.00 AM
[illegible]	[illegible]	9.10 PM
[illegible]	[illegible]	4.36 PM
[illegible]	[illegible]	7.30 AM
[illegible]	[illegible]	8.00 AM
[illegible]	[illegible]	4.36 PM
[illegible]	[illegible]	1.00 PM
[illegible]	[illegible]	7.30 AM
[illegible]	[illegible]	10.20 AM



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	[illegible]	7.45 N
New York & Boston	[illegible]	5.00 N
North Judson Accomodation	[illegible]	5.00 N
New York & Boston	[illegible]	10.00 V
Columbus & Norfolk	[illegible]	8.00 V

*Täglich. ‡Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	[illegible]	9.00 N
New York & Boston Expreß	[illegible]	4.30 N
New York & Boston Expreß	[illegible]	8.05 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams Str. Telephon 2389 Main. *Täglich. ‡Ausgen. Sonntags.

[illegible]

Schutzverein der Hausbesitzer

gegen schlecht zahlende Miether.

371 Larrabee Str.

Branch Offices: R. J. Terwilliger, 566N. Ashland Ave. / M. Weiss, 614 Racine Ave. / F. Lemke, 99 Canalport Ave.

(Korrespondenz der „Abendpost.")

Oesterreichische Korrespondenz.

Die ungarischen Sozialistenhetze.

Die Sozialistenrazzia ist den Gewalthabern in Ungarn blutiger Ernst im engsten Sinne des Wortes. Die Nachrichten von erschlagenen hungernden Bauern und friedlich demonstrirenden Sozialisten brauchen bereits ihre tägliche Spalte wie etwa die Pest in Bombay oder wie die Panamas und Panaminos mancher anderer „Kulturstaaten". Am 1. Mai wurden in Boka 3 Sozialisten erschossen und 10 schwer verwundet, als die Arbeiterschaft während des feierlichen Umzuges von der Gendarmerie aufgesucht wurde. Am 2. Mai veranstalteten Sozialisten in Baja ein Fest, da ihnen die Feier des 1. Mai verboten worden war. Als von den in einem benachbarten Ausflugsorte Versammelten ihrer etwa 150 zurückkehrten ,um ihre Weiber und Kinder zu holen, stellte sich ihnen die Gendarmerie entgegen. Es erfolgte ein Zusammenstoß, und 40—50 Personen, darunter Frauen und Kinder, wurden in verschiedenem Grade verletzt. Und so schon seit Langem, nulla dies sine linea. Das übrige Europa, das sich über die Gräuel weit hinten in—Kleinasien — der gequälten Armenier wegen mit Recht entsetzte und über die grausame chinesische Justiz ein verdammendes Urtheil gelegentlich fällt, scheint sich mit dem B e o b a c h t e n der ungarischen Menschenschlächterei begnügen zu wollen. Die Russen nahmen sich am Balkan, die Engländer etc. in Armenien und Kreta des unterdrückten Christenthums an; die verfolgten Sozialisten aber werden und müssen ihrer Peiniger selbst Herr zu werden trachten, wenn auch die ungarische Satrapenwirthschaft dafür mit Gewalt Sorge trägt, daß der Satz im Magyarenlande einst zur vollen Wahrheit werde: Dies irae, dies illa solvet — Hungariam in favilla. —

Zur parlamentarischen Lage.

Also vorläufig kein Staatsstreich, sondern „Fortwursteln", d. h. die Sprachendebatte soll während der Pause der Delegationssession weitergeführt, der Sprachenausschuß gewählt werden, damit es so scheint, als ob etwas geschähe. In Folge dessen muß freilich auch der Anklageausschuß gegen Badeni — ein Gericht, zur Hälfte zusammengesetzt aus Mitschuldigen — tagen, und es ist fraglich, ob der Tiroler Baron Dipauli, wie er es wünscht, die „Versumpfung" der Affaire gegen die verschiedenen Elemente der Linken durchsetzt. Uebrigens hat derselbe Dipauli durch seine letzte Sprachenrede die Rechte in großen Schrecken versetzt, da er sich nun der Forderung auf Aufhebung auch der Gautsch'schen Sprachenverordnungen noch vor Erlaß eines Sprachengesetzes anschloß. Die tschechischen Blätter sind wüthend und sagen nicht mit Unrecht, daß der klerikale Baron einmal rechts, einmal links, einmal ringsherum rede. Die Regierung will angeblich nicht nachgeben! Manche behaupten aber, daß sie sich nur drängen lassen will. Sie weiß es vielleicht selbst noch nicht und wird das thun, was ihr ruhigere Zeiten während des „Jubeljahres" verspricht. Dann wird sie auf ihre Weise weitersorgen, ohne sich um lästige Einreden Unbefugter zu kümmern.

Der 1. Mai in Wien.

Die Maifeier, auf die die österreichische Sozialdemokratie ein besonderes politisches Gewicht legt, gestaltete sich nicht nur wie alljährlich zu einer erhabenen Kundgebung der Wiener Arbeiterschaft, sondern sie war auch durch einige besondere Momente ausgezeichnet. Vorerst hat die Betheiligung eine solche Stärke erreicht, daß man ruhig sagen kann, alle die zum Proletariat gehören oder mit ihm durch geistige oder soziale Bande verknüpft sind, haben an dem Aufzuge theilgenommen. Es ist daher müßig zu untersuchen, ob es 100,000 oder 200,000 oder mehr Menschen gewesen seien. Zudem ermöglichste das herrlichste Maiwettre auch Denjenigen, die wegen mangelhafter Kleidung sonst nur mit dem Geiste im Prater bei ihren Freunden anwesend gewesen wären, sich am Feste persönlich zu betheiligen. Vorzüglich aber bedeutet diese Maifeier einen Wendepunkt bei der Beurtheilung der Sozialdemokratie von Seiten der Regierung, die Weisung der betheiligten Ministerien an die unterstehenden staatlichen Unternehmungen, den Arbeitern keine Hindernisse für die Betheiligung in den Weg zu legen; die Thatsache, daß die Militärbereitschaft, die in den früheren Jahren die ganze Garnison umfaßte, bis auf das gewöhnliche Minimum herabgesetzt wurde, beweisen, daß die österreichische Regierung einzusehen beginnt, daß der 1. Mai zum Arbeiterfest geworden, dem Drangsalirungen keinen Einhalt thun können, und daß dieses Fest keine Zusammenrottung zu Gewaltthätigkeiten ist, sondern die friedliche, hoffnungsfreudige und feierliche Solidaritätererklärung des österreichischen Proletariats aller Zungen bedeutet. Daß aber diese Einsicht der österreichischen Regierung gerade in diesem Jahre gekommen ist, hängt sicherlich auch mit der Jubiläumsstimmung der Regierung zusammen, die sie sich um keinen Preis will stören lassen.

Theuere Brotfrucht.

Die Getreidepreise in Oesterreich sind so hoch gestiegen, daß sich mehrere Abgeordnete entschlossen haben, eine Interpellation an die Regierung zu stellen, ob sie nicht geneigt wäre, den Getreidezoll (1½ fl.) bis zur neuen Ernte außer Kraft zu setzen. Oesterreichs Regierung hat sich aber wenigstens bis heute noch nicht zu dieser nothwendigen Maßregel entschlossen, obwohl in den letzten 6 Monaten 7 Millionen Zentner Brotfrucht im Werthe von 46 Millionen Gulden (gegen 1.1 Mill. Zentner und 4.6 Mi. Gulden in den entsprechenden Monaten des Vorjahres) eingeführt werden mußten. Auch die Kleinbauern, die man immer zu schützen vorgibt, sind jetzt als Konsumenten an der Erniedrigung des Getreidepreises interessirt und der hohe Preis kommt nur den Hausse-Spekulanten und vielleicht den Großgrundbesitzern zu Gute. — Die Ursache des Steigens liegt in Oesterreich außer in den internationalen Verhältnissen namentlich an der schlechten Ernte des Vorjahres und wird doppelt empfindlich in Folge der vielfachen Ueberschwemmungen des vorigen Sommers, deren Schaden durch die allzu geringen staatlichen Nothstandsunterstützungen keineswegs gut gemacht worden ist. —

Der 1. Mai in Prag.

Die Maifeier in Prag war bezeichnend für die Verhältnisse in Böhmen. Die internationalen Sozialdemokraten veranstalteten ein großes Fest und Umzug. Aber auch die „nationale", d. h. jungtschechische Arbeiterschaft veranstaltete, verstärkt durch das Kleinbürgerthum, ihre Maifeier und brachte dem Bürgermeister Dr. Podlipny Ovationen, der alle möglichen Reformen versprach; er sowie die übrigen Arrangeure der nationalen Maifeier sind dieselben Personen, die die Dezemberplünderungen auf dem Gewissen haben. So scheint sich die tschechische Bewegung immer mehr zu einem Gegenstücke der christlich-sozialen in den Alpenländern auszuwachsen, nur daß an die Stelle oder zum Theil neben den Antisemitismus als bewegende Kraft der nationale Chauvinismus der Tschechen tritt.

Wahnsinn.

Zu welchen erstaunlichen religiösen Verirrungen sich im Lande Ibsens mitunter die Leute versteigen können, davon zeugt wieder ein Vorfall, der großes Aufsehen erregt und bei dem junge Frauen die Hauptrolle spielen. In Tönset, einem kleinem, im südlichen Norwegen belegenen Ort, wanderte vor mehreren Jahren aus Christiansand ein Tischler Namens Pedersen ein, der im Orte bald als gewaltiger Bußprediger auftrat, gegen die Staatskirche zu Felde zog und den nahen Zeitpunkt des jüngsten Gerichts ankündigte. Als er warm im Orte geworden war, unternahm er Missionsreisen in die Umgegend und baute schließlich ein Gebethaus, da ihm Unterstützungen in Gestalt von Geld und Eßwaaren genug zugingen. Der Erfolg, den seine erbauenden Predigten hatten, veranlaßte ihn endlich, Gehilfen auszubilden, und sein Stab bestand in jungen Weibern, mit denen er eine „Bibelklasse" einrichtete. In dieser angenehmen Elitetruppe kam der neue Prophet zu immer größerer Erleuchtung, bis er eines Tages erklärte, daß er und alle seine Anhänger sündenfrei seien. Da war es denn auch nicht auffallend, daß er in seiner weiblichen Versammlung, die außer dem Propheten „rein" von Männern war, wie ein Mormone lebte. Jüngst mußte der Prophet aber wegen ausgesprochenen Wahnsinns in ein Irrenhaus gebracht werden, und bei der nachträglichen Untersuchung seines hübschen Heims machte man eine schauerliche Entdeckung. In einem verschlossenen Zimmer des zweiten Stockwerks fand man eine halb verweste Frauenleiche. Sie wurde als die seit einiger Zeit verschwundene Lehrerin Emilie Johansen, die zu den treuesten Anhängern Pedersen's gehört hatte, erkannt. Aus der Untersuchung, die aber über das mystische Religionsdrama noch keineswegs volle Klarheit gebracht hat, ergibt sich so viel, daß Emilie Johansen und eine andere Lehrerin, Elise Moe, sich auf Geheiß des Propheten einer freiwilligen Gefangenschaft unterziehen sollten. Beide befanden sich in einem verschlossenen Zimmer, wo sie sich durch Gebet und Gesang erbauten. Als Nahrung waren ihnen vier Weißbrödchen und etwas Wasser mitgegeben worden. Die Moe erlitt drei Tage lang die Hungersqualen, dann nahm sie Abschied von ihrer Gefährtin, die in einer traurigen Verfassung auf dem Bett lag, und begab sich nach ihrem benachbarten Wohnort, wo sie nun schon mehrere Tage versäumt hatte, Schule abzuhalten. Ob die zu Tode gehungerte Emilie Johansen freiwillig ihrem Schicksal entgegengegangen ist, weiß man nicht, nur darüber herrscht Uebereinstimmung, daß nicht blos der würdige Gründer der neuen Sekte, sondern die ganze Anhängerschaft in's Irrenhaus gehört.